Zeitschrift: Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Glarus

Band: 4 (1868)

Artikel: Urkundensammlung zur Geschichte des Kantons Glarus. Erster Band (Fortsetzung)

Autor: Blumer, J.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074506

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Urkundensammlung

zur

Geschichte des Kantons Glarus.

(Fortsetzung.)

94.

1344, Mai 28.

Herzog Friedrich von Oesterreich befreit das Haus der Minderbrüder in Linthal von allen Steuern.

Wir Fridrich von Gotes gnaden hertzog ze Ostrich, ze Styr vnd ze Kernden tun kunt offenlich mit disem brief, das wir durch Got vnd durch der lib [1]) willen, die wir haben zu den geistlichen lüten Minner Bruder ordens, wellen wir daz daz hus gelegen in dem dorffe ze Lintal, daz den Minner Brudern zu einer herberig vnd wonung bewiset [2]) ist vnd gegeben, vnd waz dar zv gehört, gefryet si von aller stevr vnd vodrung, als andrer huser vnd wonung, di si in vnser herschaft habent. Vnd dar vber ze vrkunt geben wir disen brief versigelt mit vnserm insigel. Der geben ist an vrytag in der Pfingstwuchen ze Brukk, nach Christes geburd drevtzehen hundert iar, vnd in dem vier vnd viertzigsten iar.

Nach dem Original im Staatsarchiv Zürich, wovon uns Herr Arnold Nüscheler eine getreue Abschrift mitzutheilen die Güte hatte. Auf dem hängenden Siegel ist zu lesen: »†FRIDERICVS. DVX. AVSTR'. STYR. ET. KARINTHYE.«

Anmerkung.

Herzog Friedrich, der zweite dieses Namens, war der Sohn Herzog Otto's, den wir bei Nr. **54** kennen gelernt haben. Er war geboren den 10. Februar 1327 und starb schon am 13. Dezember 1344. Sein letztes Lebensjahr brachte der noch so junge Herzog grösstentheils in den obern Landen zu, wo er mit besonderer Vorliebe zu Brugg im Aargau sein Hoflager hielt; vergl. die Zusammenstellung der von ihm erlassenen Urkunden bei Kopp, Geschichtsblätter I. 266—271.

---

[1]) Liebe. [2]) angewiesen.

Die vorstehende Urkunde hat für uns namentlich darum Interesse, weil Glarus darin entschieden als herrschaftliches Land behandelt wird. Das Haus der Minderbrüder (Franziskaner oder Barfüsser) in Linthal, sagt der Herzog, soll von Steuern ebenso frei sein wie die andern Häuser, welche der Orden »in unserer Herrschaft« hat. Dass jenes Haus ein Schwesternhaus war, welches unter der Aufsicht und Verfügungsgewalt des Franziskaner-Conventes in Zürich stand, haben wir bereits in Nr. **56** und **59** gesehen.

95.

Nachträge zu den Ereignissen von 1351 bis 1354.

Aus der Chronik des Matthias von Neuenburg, herausgegeben im Auftrage der schweiz. geschichtsforschenden Gesellschaft von Prof. G. Studer in Bern (Zürich 1867), S. 200—201, 202—203, 208—209.

a) Die Einnahme des Thales Glarus durch die Eidgenossen.

Anno dom. MCCCLI de mense augusti venit Albertus dux Austrie ad partes Reni, redimens a comite de Nydowe oppidum imperiale Rynvelden, dudum ducibus ab imperio obligatum, sicque habuit de opidis imperialibus super Reno Schofhusen, Rynvelden, Nuwenburg et Brisacum. Obsedit autem Thuregum cum duobus milibus galeatorum et viginti milibus peditum de auxilio Basyliensis et Argentinensis episcoporum et civitatum, item Friburgensium, Bernensium, de Wurtenberg, comitum de Hohenberg et aliorum. Confederati autem erant Thuricensibus valles Swicie, Urach et Underwalden et opidum Lucern ipsius ducis, quod se ab eius dicione retraxit. Et compromissum est in quatuor arbitros, Agnete olim regina Ungarie, sorore ducis, pro superiore electa. Qua concordante cum arbitris ducis post recessum exercitus, illiusque Thuricensibus parere nolentibus, sed XVI obsides meliorum Thuricensium in Brugge et in Baden positos in obstagio in observacione obstagii quasi perpetuo dimittentibus, qui turribus sunt inclusi; dux ergo in mense novembri de suis et civitatum hominibus dimittens equites et sagit-

arios pro custodia municionum suarum et pro infestandis illis et ne iis adduci possint victualia, uxore eius Johanna de Ferreto interim, relictis quatuor filiis et duabus filiabus, mortua, Austriam est reversus, Johanne de Habesburg captivo manente; *Swicenses autem sibi vallem ducis Glarus, destructo inibi castro Hermanni de Landeberg, subegerunt.*

Uebersetzung.

Im Jahr des Herrn 1351 im Monat August kam Herzog Albrecht von Oesterreich in die Rheingegenden und kaufte von dem Grafen von Nidau die Reichsstadt Rheinfelden zurück, welche seit Langem den Herzogen vom Reiche verpfändet war. So besass er nun von den Reichsstädten am Rheine Schaffhausen, Rheinfelden, Neuenburg (im Breisgau) und Breisach. Er belagerte aber Zürich mit 2000 Gehelmten und 20,000 Mann Fussvolk, Hülfstruppen der Bischöfe und der Städte zu Basel und Strassburg, ferner der Freiburger, der Berner, von Würtemberg, der Grafen von Hohenberg und vieler Anderer. Mit den Zürchern aber waren die Thäler Schwyz, Uri und Unterwalden verbündet, sowie die dem Herzoge zugehörige Stadt Luzern, welche sich seiner Botmässigkeit entzogen hatte. Und es wurde die Entscheidung des Streites vier Schiedsrichtern übergeben und dabei Agnes, weiland Königin von Ungarn, des Herzogs Schwester, zum Obmann gewählt. Da Letztere nach dem Auseinandergehen des Heeres den Schiedsrichtern des Herzogs beistimmte, wollten die Zürcher ihrem Spruche nicht gehorchen, sondern sechszehn ihrer angesehensten Bürger, welche sich nach Brugg und Baden als Geisseln gelegt hatten, wurden von ihnen in Beobachtung der Geisselschaft gleichsam für immer entlassen. Diese wurden nun in Thürme eingeschlossen und der Herzog sandte im Monat November von seinen und der Städte Truppen die Reiter und die Bogenschützen aus, um seine Festungen zu bewachen und die Zürcher zu beunruhigen und ihnen die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden. Nachdem aber inzwischen seine Gemahlin Johanna von Pfirt, mit Hinterlassung von vier Söhnen und zwei Töchtern, gestorben war, kehrte der Herzog nach Oesterreich zurück, während Hans von Habsburg (-Rapperschwyl) gefangen blieb. Die Schwyzer aber nahmen das dem Herzog zugehörige

Thal Glarus ein und zerstörten daselbst die Burg Hermann's von Landenberg.

b) Die Rückgabe des Thales Glarus an Oesterreich.

Anno dom. autem MCCCLII de mense aprili premisit dux Austrie CCC Australes in Baden contra eos (Thuricenses), et ipse subsequitur de mense julii, omnibus, quos habere poterat, convocatis. At Swicenses Zuige machinis cattis et iaculis igneis adeo infestarunt, quod opidani emissis extraneis Swicensibus se dederunt. Dux vero cum duobus milibus galeatorum equitum et X milibus peditum armatorum Thuregum obsedit. Inter quos erat Ludewicus marchio de Brandenburg et multi comites et barones. Constituto autem Eberhardo de Wurtenberg invito quasi per preces multas capitaneo, cum alii familiares ducis eo inscio omnia tractarent et res esset in spe composicionis, pro duce Eberhardo recedente totus exercitus negotio infacto recessit. Et est tandem compositum, quod Thuricenses et sui nullum de hominibus ducis reciperent in burgenses; et liberatus est Johannes de Habesburg, restituta sibi Marchia et opido Ramprehtswilre. *Restitutaque sunt duci Glarus*, Zuige et Luzeria ac nune (?) cum pertinenciis in Swize, et nichilominus ligam contraxere juratam.

Uebersetzung.

Im Jahr des Herrn 1352 im Monat April schickte der Herzog von Oesterreich 300 Oesterreicher voraus nach Baden gegen sie (die Zürcher) und er selbst folgte im Monat Juli nach, indem er so viele Truppen, als er haben konnte, zusammenrief. Aber die Schwyzer griffen Zug mit Belagerungswerkzeugen und feurigen Geschossen so hart an, dass die Bürger die auswärtige Besatzung fortschickten und sich den Schwyzern ergaben. Der Herzog aber belagerte Zürich mit 2000 gehelmten Reitern und 10,000 Mann bewaffneten Fussvolkes. Darunter waren Markgraf Ludwig von Brandenburg und viele Grafen und Freiherren. Nachdem aber Eberhard von Würtemberg gegen seinen Willen auf vielfache Bitten hin zum Feldhauptmann bestellt worden war, geschah es, dass andere vertraute Freunde des Herzoges ohne dessen Vorwissen über Alles verhandelten und eine gütliche Beilegung des Streites zu hoffen

war, worauf Eberhard anstatt des Herzogs, und mit ihm das ganze Heer unverrichteter Sache sich zurückzog. Und zuletzt wurde die Sache dahin beigelegt, dass die Zürcher und ihre Anhänger von den Leuten des Herzogs Niemanden zum Bürger annehmen sollten; auch wurde Hans von Habsburg freigelassen und ihm die March und die Stadt Rapperschwyl zurückgegeben. Ebenso gelangte der Herzog wieder in den Besitz von Glarus, Zug und Luzern, sowie seines Eigenthums in Schwyz, aber nichtsdestoweniger schlossen sie das beschworne Bündniss ab.

c) Die Verhandlungen vom Jahr 1354.

Cum autem Albertus Australis scire vellet, an Rex manu forti sibi vellet assistere contra Thuricenses et valles Swyzie et confederatos eis, Rex in aprili ascendens Thuregum, libenter induxisset eos, quod duci reliquissent sua, siclicet Luceriam, Zuige et Glarus. Illi responderunt sibi placere, quod duci darent ea, ad que tenerentur eidem, sed nolebant sinere, quod dux vel sui municiones in sua potestate tenerent, pretendentes se conjurasse cum illis. Rege vero dicente, eos tanquam homines imperii non potuisse sine rege talia jurare, cum ejus auctoritas sit excepta, illi vero dicentes se simplices et talia non intelligere, omnino suo proposito inherebant. Sicque Rex factis inter eos treugis ad predicendum per unum mensem negocio infacto recessit. Interim autem tractaverat cum Thuricensibus de emendo pro imperio Luceriam et Zuige municiones Australis, racione quarum tot scandala sunt suborta, dicens eciam Rex, se illi daturum plures et meliores circa Austriam municiones, pro lite sedanda. Que dux intelligens, nimium est commotus, dicens, se melius posse emere bona Regis. Et conveniunt in Ratispona Rex, dux et marchio Brandenburgensis, extra civitatem manens, accedere nolens Regem. Et irato duci dixit Rex, se credidisse ei complacere in tractatibus predictis, sed ex quo ei displiceret, se in propria persona cum omni gente imperii cum duce in Thuricensium obsidionem iturum.

Uebersetzung.

Da Albrecht von Oesterreich wissen wollte, ob der König (Karl IV.) geneigt sei, ihm bewaffnete Hülfe zu leisten gegen die Zürcher und die Thäler zu Schwyz und ihre Verbündeten, so begab

sich der König im April (aus dem Elsass) aufwärts gen Zürich und hätte sie (die Eidgenossen) gerne beredet, dem Herzoge das Seinige zu überlassen, nämlich Luzern, Zug und Glarus. Jene antworteten, sie seien Willens, dem Herzoge Dasjenige zu geben, wozu sie verpflichtet seien, aber sie wollten nicht zugeben, dass der Herzog oder die Seinigen die festen Plätze in ihrer Gewalt hätten, behauptend, dass sie mit denselben sich eidlich verbündet hätten. Als nun der König bemerkte, als Angehörige des Reiches hätten sie nicht ohne den König solche Verbindungen eingehen können, da ja dessen Gewalt vorbehalten sei, so erwiderten Jene, sie seien einfältige Leute und verstehen solche Dinge nicht, beharrten aber durchaus auf ihrem Vorhaben. So reiste der König unverrichteter Sache wieder ab, nachdem er einen Waffenstillstand zwischen ihnen gemacht hatte, dessen Ende einen Monat voraus angesagt werden sollte. Inzwischen aber hatte er mit den Zürchern unterhandelt über einen Ankauf zu Handen des Reiches der österreichischen Städte Luzern und Zug, wegen deren so viele Streitigkeiten entstanden sind, wobei der König sagte, er werde dem Herzoge, zu Beilegung des Streites, mehr und bessere feste Plätze in der Umgegend Oesterreichs geben. Da der Herzog dieses vernahm, wurde er auf's Aeusserste aufgebracht und sagte, er wäre eher im Falle, Besitzungen des Königs zu kaufen. Und es kamen in Regensburg zusammen der König, der Herzog und der Markgraf von Brandenburg, welcher jedoch ausserhalb der Stadt blieb, da er sich nicht dem Könige nähern wollte. Und zu dem erzürnten Herzoge sagte der König, er habe bei den erwähnten Verhandlungen geglaubt ihm gefällig zu sein; da ihm dieselben aber missfallen haben, so werde er (der König) in eigener Person mit dem ganzen Reichsheere in's Feld rücken, um vereint mit dem Herzoge Zürich zu belagern.

Anmerkung.

Auf sehr verdankenswerthe Weise hat die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft für die Schweiz die Herausgabe sämmtlicher Chroniken veranstaltet, welche über die Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft Auskunft geben, und es ist auf den schon im Jahr 1856 erschienenen Johannes von Winterthur nunmehr zuerst Matthias von Neuenburg (im Breisgau) gefolgt, von welchem eine Handschrift auf der Stadtbibliothek in Bern, eine andere in Strassburg aufbewahrt wird. Da die letztere keinen Verfasser nennt, so ist diese Chronik früher, in Folge eines Missverständnisses, unter dem Namen »Albertus Argen-

tinensis« bekannt geworden. Matthias von Neuenburg, ein Schreiber des Bischofs Berchtold von Strassburg, lebte um die Mitte des 14. Jahrhunderts und hat die Geschichten seit Rudolf von Habsburg bis zum Jahr 1350 beschrieben. Seiner Chronik ist eine Fortsetzung angehängt, welcher die vorstehenden Bruchstücke entnommen sind, die zum Theil auch auf die Geschichte unsers Kantons neues Licht werfen.

Der erste Abschnitt, welcher die Einnahme des Thales Glarus durch die Eidgenossen erwähnt, ist zu vergleichen mit Nr. **68.** Wir lernen aus Matthias von Neuenburg zweierlei: vorerst können wir nun den Zeitpunkt jenes Ereignisses bestimmter, als es nach den andern Chroniken der Fall war, auf den Monat November des Jahres 1351 festsetzen; sodann erfahren wir nur aus dieser gleichzeitigen Quelle, dass bei der Eroberung unsers Thales die Burg zu Näfels gebrochen wurde, wie Tschudi I. 407 — jedoch nicht zum November 1351, sondern zum Februar 1352 — erzählt. Denn dass unter der »Burg Hermann's von Landenberg« keine andere als Näfels zu verstehen ist, darf man wohl getrost annehmen, da das seckingische Urbar (S. 105) selbst erzählt, die Herrschaft Oesterreich habe das Stift gezwungen, diese Burg ihrem Vogte Ludwig von Stadion zu verleihen, und darauf sei sie in dem Kriege, welcher zwischen der Herrschaft und dem Lande entstand, von den Landleuten gebrochen worden. Wir haben bei Nr. **53** gefunden, dass diese Stelle des Urbars mit der Behauptung Tschudi's (I. 314), schon Hermann von Landenberg habe auf der Feste Näfels gesessen, nicht im Einklange stehe; da nun aber die bestimmten Worte des Matthias von Neuenburg diese Behauptung bestätigen, so ist eben der anscheinende Widerspruch in der Weise zu lösen, dass bereits Landenberg, welcher vor Stadion österreichischer Vogt über Glarus war, mit der Burg Näfels belehnt wurde, was aber dem spätern Ergänzer des Urbars vielleicht nicht mehr bekannt oder entgangen war.

Der zweite Abschnitt, welcher den sogen. Brandenburgischen Frieden vom Jahr 1352 bespricht, bildet eine Ergänzung zu Nr. **71.** Damit ist noch zu vergleichen die alte Zürcher Chronik (Henne S. 89): »Da ward der krieg ganzlich verricht nach des marggrafen von brandenburg vsspruch, also dass man vns vnser burger von zürich, die gefangen lagent, ledig vnd los in vnser statt gen zürich antwurten sölt, vnd söltind wir och graf johannsen von habspurg vss der gefangknuss ledig vnd los lassen; wir söltint och die von Glaris ir aiden ledig sagen vnd iren herren wider haissen dienen vnd gehorsam sin als vor; wir söltint och die statt zug irem herren wider in sin gewalt antwurten vnd ires aides ledig sagen vnd jm haissen gehorsam sin als vor, doch dass die pünt stät söltint beliben, die wir zuo ainandern gesworen hattent, irem herren an allen rechten, herlichaiten, nützen vnd diensten on schaden; wir söltint och wider geben, ob wir dem hertzogen üts me hettint abbrochen, das och alles also volfüert vnd geleist ward.« Nach dieser Stelle sollte man annehmen, dass die Bünde der Eidgenossen mit Glarus und Zug wieder aufgehoben worden seien, während Matthias von Neuenburg eher dahin zu verstehen ist, die beiden Länder seien dem Herzog zwar zurückgegeben worden, aber die Bünde seien in Kraft verblieben.

Der dritte Abschnitt, welcher von den Verhandlungen des Jahres 1354 redet, stimmt fast wörtlich überein mit Nr. **73**, so dass anzunehmen ist, der etwas jüngere Königshofen habe hier die Chronik des Matthias von Neuenburg, welche ihm sehr leicht bekannt sein konnte, benutzt. Da hier, neben Luzern, auch noch Zug und Glarus als Gegenstände des im Jahr 1354 bestehenden Streites genannt sind, so scheint dieses, gleich dem zweiten Abschnitte, darauf schliessen zu lassen, dass die Bünde mit Glarus und Zug von den Eidgenossen im Jahr 1352 nicht aufgegeben worden waren, sondern immer noch festgehalten wurden. Schwer ist es dann freilich, den Widerspruch zu lösen, welcher zwischen unsrer Quelle und der, den Ereignissen allerdings näher stehenden Zürcher Chronik besteht!

96.

1376, April 29.

Aebtissin und Capitel zu Seckingen beurkunden, dass einige Landleute zu Linthal die schuldigen Grundzinse losgekauft haben.

Wir Margaret von Gottes gnaden Aeptischin vnd das Capitel gemeinklich der stift sant Fridlis ze Sekingen tuon kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz der erber vnser getrüwer schaffner [1]) Hans Lingge mit vnser wissen, gunst vnd guoten willen verkouffet vnd ze köffen geben hat dem erbern Ruoff Otten vnd Ruodolf Vogel von Lintal ze Glarus [2]) vnd jren gemeindern [3]) vnd öch allen jren erben nünthalb pfund stäbler vnd sechs stäbler phenning geltes, die si vns jerlichs ze herpst gabent ab den nachgeschribnen gütern, vnd hat er jnen geben je ein phunt stäbler phenning geltz vnd zins vmb zwenzig phunt stäbler phenning, daz macht die summ hundert phunt sibenzig phunt vnd zechen schilling stäbler phenning vnd münz, dero wir öch gewert [4]) vnd die emphangen habent, vnd in vnseren vnd vnsers gotzhus nutz vnd not-

[1]) Verwalter. [2]) Linthal im Lande Glarus. [3]) Mitbetheiligten. [4]) bezahlt.

durft gewendet sind. Vnd sind dis die zins vnd die güter, darab die zins gangen sind: Dez ersten vierthalb phunt stäbler ab der hueb ze Lintal vnd drüy schaff, die man nempt als hienach geschriben stat. Ein schaff von Boumgarten, ein schaff von Frittal Albe [5]), vnd ein halb schaff von Stätzisboden [6]), aber ein halb schaff von Bärentsol [7]), disü drüy schaff rechnet man für ein phunt vnd für siben schilling stäbler. Vnd von Walterschen huob der minren [8]) ein dritteil der huob, desselben dritteils einen dritteil minder, ward gerechnet vmb ein phunt stäbler vnd vmb zehen schilling, die gab Huo.... vnd sin gemeinder. Vnd einen sechsteil derselben huob, ward gerechnet vmb sibenzechen schilling stäbler, die gab Heini Eggel....., die man Cueni Meilan gab im obern dorff vnd sinen gemeindern von derselben huob. Vnd einen viertenteil Walterschen huob der merern [9]), ward gerechnet vmb ein phunt vnd vm fünfthalben schilling stäbler, gab die Schellin, vnd fünfzehen stäbler phenning, die gab öch die Schellin. Vnd nün stäbler ze den Rö....., gab die kilch von Lintal von dem guot im Waltgern [10]). Also sint die güter benempt, darob die obgenanten zinss gant, nünthalb phunt stäbler vnd sechs stäbler jerlichs zinses, die der obgenant vnser schaffner Hans Lingg an vnser statt vnd in vnser vnd vnsers Gotzhus namen vnd mit vnserm wissen, gunst vnd guotem willen recht vnd redlich verkoufft hat, als vorgeschriben stat. Wir obgenante Aeptischin vnd das Capitel gemeinklich globen für vns vnd für vnser Gotzhus vnd für alle vnser nachkomenden, disen kouff war vnd stät ze han [11]), vnd niemer darwiderzetuon noch schaffen darwiderzetuon weder mit gericht geistlich noch weltlichem, noch in kein wise, suss noch so [12]), one alle geuerde. Vnd des ze einer stäten vesten sicherheit vnd warem vrkunde aller vorgeschribener dingen, habent wir obgenante Aeptischin vnd das Capitel vnser Abtye [13]) vnd des Capitels Insigel für vns vnd für vnser Gotzhus vnd für vnser nachkomenden offentlich gehenkt an disen brief, der geben ist, do man zalt von Gotz geburt drüzechen hun-

---

[5]) Fritternalp. [6]) So hiess früher (wie sich aus dem Linthaler Jahrzeitbuche ergibt) die Kammeralp. [7]) Bärenboden, Alp am südlichen Fusse des Kammerstockes. [8]) mindern, kleinern. [9]) grössern. [10]) Waldgerigen in den Auengütern. [11]) aufrichtig und immerfort zu halten. [12]) weder so noch anders. [13]) Abtei, Stift.

dert jar vnd in dem sechs vnd sibenzigosten jar, an dem nechsten zinstag vor dem Meyentag.

Gedruckt bei Tschudi I. 495. Berichtigt nach seiner handschriftl. Chronik in Zürich.

Anmerkung.

Hatte auch der Bund der Eidgenossen mit Glarus vom Jahr 1352 einstweilen keine unmittelbaren Wirkungen nach aussen hin, indem Glarus nicht wie Zug an den gemeinsamen Verhandlungen und Friedensschlüssen der Eidgenossen Theil nahm, so liess er doch bei dem schon damals regsamen Glarnervolke einen sehr nachhaltigen Eindruck zurück. Das Streben, nach allen Seiten hin unabhängig zu werden, war erwacht und machte sich geltend; Zeugnisse davon enthielt schon Nr. **91**, und noch entschiedener finden wir ein solches in gegenwärtiger Urkunde, dem ersten (uns bekannten) Loskaufvertrage mit Seckingen, der freilich nur von einer kleinen Zahl Zinspflichtiger abgeschlossen wurde. Es wurden nämlich folgende Grundzinse in Linthal und Umgegend, welche zuvörderst aus dem Naturalbetrage in Geld umgewandelt werden mussten, abgelöst:

	Pfund. (zu 20 Sch.)	Schilling. (zu 12 Pf.)	Pfenning.
Linthaler Hube (Secking. Urbar S. 92, 96, 97, 98)	3.	10.	—
3 Schafe von den Alpen Baumgarten, Frittern, Kammeralp und Bärenboden (ebenda S. 96, wo die Anm. 28 zu berichtigen ist)	1.	7.	—
2/9 (»ein Drittel —, desselben Drittels einen Drittel minder«) von der kleinern Walter'schen Hube (ebenda S. 92, 96, 97, 98)	1.	10.	—
1/6 der nämlichen Hube	—	17.	—
1/4 von der grössern Walter'schen Hube (wie oben)	1.	4.	6.
Die Besitzerin derselben hatte ferner zu bezahlen	—	1.	3.
Die Kirche Linthal vom Gut Waldgerigen	—	—	9.
Summa:	Pfd. 8.	Sch. 10.	Pfg. 6,

gleich den in der Urkunde benannten »nünthalb pfund stäbler vnd sechs stäbler pfenning geltes«, welche verkauft wurden um den zwanzigfachen Betrag oder 170 Pfd. 10 Schill. Stäbler Pfenninge. Die Stäbler-Pfenninge waren die zu jener Zeit vorherrschende Geldsorte; sie hatten ihren Namen davon erhalten, dass der Bischof von Constanz seinen Bischofstab auf die von ihm geschlagenen Pfenninge zu setzen pflegte, aber bald wurden auch die von den Städten geschlagenen Bracteaten (»tünne, silberriche Pfenning«, wie Tschudi I. 459 sie heisst) ebenso genannt. Vergl. H. Meyer, die Bracteaten der Schweiz, S. 56. Erst später scheinen die Angster-Pfenninge aufgekommen zu sein, welche eine schwerere Münze waren. Wenn man die verschiedenen Bezeichnungen von Münzsorten in den Urkunden recht verstehen will, so darf man nicht vergessen, dass die Pfenninge die einzige wirkliche, dagegen die Pfunde und Schillinge blos ideale Münzen waren. Wie sehr indessen bereits seit dem Anfange des 14. Jahrhunderts der Werth des Geldes gesunken war, hauptsächlich wohl in

Folge fortwährender Verschlechterung der Münzsorten, ersieht man am besten daraus, dass bei obigem Loskaufe, gleichwie bei dem spätern allgemeinen von 1395, ein Schaf zu 9 Schillingen (108 Pfenningen) angeschlagen wurde, während noch im seckingischen Urbar der Geldwerth eines Schafes zu 4 Schillingen berechnet war.

Unter den Geschlechtsnamen, welche in vorstehender Urkunde erwähnt werden, kennen wir die Vogel als Wappengenossen, die Eggel als freie Gotteshausleute. Das Geschlecht Ott, welches hier zum ersten Male genannt wird, hat sich bis auf die Gegenwart fortgepflanzt.

97.

1379, Januar 13.

Herzog Leopold III. empfiehlt dem Schutze seines Vogtes zu Weesen den von den dortigen Burgern mit seiner Bewilligung eingesetzten Rath.

Wir Leupolt von gots gnaden Hertzog ze Oesterrich, ze Steyr, ze Kerndten vnd ze Krain Graf ze Tyrol etc. embüten [1]) vnserm getrüwen Eglolfen von Emptz, oder wer vogt ze Wesen ist, vnser gnad vnd alles guot. Als wir den burgern daselbs ze Wesen gegünnet vnd erlaubt haben, daz si einen Rat gesetzen mügen, Also emphelhen [2]) wir dir ernstlich, ob yemand dawider wolte sein, daz du die dartzu haltest vnd nötest, daz si demselben Rat gehorsam sein, vnd tuon als pilleich [3]) ist, das ist gentzleich vnser maynung. Geben ze Rynuelden [4]) an sand Hylarien tag Anno MCCCLXXVIIII.

De Torberg.

Nach dem Original auf Papier im Gemeindsarchiv Weesen.

Anmerkung.

Ueber die Gründe, welche uns veranlassen, diese und die nachfolgende Urkunde in unsere Sammlung aufzunehmen, verweisen wir einfach auf das bei Nro. **84** Gesagte.

---

[1]) entbieten. [2]) empfehlen. [3]) billig. [4]) Rheinfelden.

Der österreichische Hofbeamte, welcher die vorstehende Urkunde unterzeichnet hat, ist der, in der eidgenössischen Geschichte oft genannte Landvogt Peter von Thorberg, Burgherr zu Rheinfelden (dem Ausstellungsorte).

98.

1379, Januar 13.

Herzog Leopold III. erlaubt den Burgern von Weesen, einen Rath zu setzen.

Wir Lupolt von gots gnaden Hertzog ze Oesterrich ze Styr ze Kärnden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol etc. tuon kund, daz wir vnsern getrüwen lieben, den burgern vnd der gemeinde ze Wesen erloubt vnd gegunnet haben, erlouben vnd gunnen ouch wizzentlich mit disem brief, daz si in der egenanten vnser stat mit eines vogts wizzen jerklich [1]) einen Rat setzen vnd machen sullen vnd mügen, der si versorge vnd verwese [2]), wenn des not vnd durft geschicht [3]), vnd als in andern vnsern stetten sittlich [4]) vnd gewonlich ist, ane geuerde, vntz an des hochgeborn fürsten vnsers lieben bruoders Hertzog Albrechts, vnser oder vnser erben widerrueffen. Mit vrkunt ditz briefs, geben ze Rynuelden an sand Hylarii tag, Anno Domini Millesimo Trecentesimo Septuagesimo Nono.

de Torberg.

Nach dem zerschnittenen Original (vergl. Nro. **84**) auf Pergament im Gemeindsarchiv Weesen. Es hängt ein halbzerbrochenes Siegel, dessen Umschrift nicht mehr zu lesen ist.

---

[1]) jährlich. [2]) verwalte. [3]) wenn es nothwendig ist. [4]) üblich.

99.

1384, August 8.

Herzog Leopold III. befiehlt dem Eglolf von Ems, an der Feste Unter-Windeck 100 Gulden zu verbauen.

Wir Leuppolt von Gots gnaden Herczog ze Oesterreich ze Steyr ze Kernden vnd ze Krayn, Graf ze Tyrol etc. Schaffen mit dir vnserm getrewn liebn Eglolffen von Empts vnd wellen, daz du an vnserr vest Windegg verpawest hundert guldein an den stetten da (ez) *) aller notdürftigest si, vnd daz tügest [1]) mit wi(ssen) vnd kuntschafft vnser getrewen Walther St.... vnd Klausen Weybels vnserer purger von W(esen). Vnd wenn du das also mit ir wissen geta(n), so wellen wir dir danne die genanten hund(ert) guldein an deiner raytung [2]) legen vnd abcsieh(en), ez si von vellen [3]) oder puossen oder wauon [4]) e(s) gevellet. Mit vrkund dicz briefs, geben ze pruk [5]) in Ergöw, an mentag vor sand laurencien tag, Anno domini Millesimo CCC^mo^. LXXXIIII^to^.

Nach dem Original im Staatsarchive zu Wien, wovon uns Herr Dr. Jos. Bergmann eine getreue Abschrift gütigst mitgetheilt hat. Erwähnt bei Lichnowsky IV. Regesten Nr. 1869.

Anmerkung.

Ueber Eglolf von Ems, den österreichischen Vogt und Pfandherrn zu Weesen, Glarus und auf Windeck, vergl. Nro. **81, 82, 84, 85, 97,** sowie unten 1386, Januar 23. Aus vorstehender Urkunde scheint hervorzugehen, dass er immer noch Vogt war, weil von »Fällen und Bussen« die Rede ist, welche er einzuziehen hatte und mit denen die verwendeten 100 Gulden verrechnet werden sollten.

Ueber Bauten und Reparaturen, welche hin und wieder an der herrschaftlichen Burg Unter-Windeck vorgenommen wurden, vergl. Nro. **74.** Wahrscheinlich war der besondere Zweck dieser Bauten ebenso gegen die Glarner gerichtet, wie wir dies hinsichtlich der, dem Städtchen Weesen eingeräumten Begünstigungen wohl mit Recht angenommen haben.

---

*) Diese und die folgenden Lücken des Pergamentes sind durch die zwei Ausschnitte entstanden.

[1]) thuest. [2]) Rechnung. [3]) Fällen, Todfällen. [4]) von was. [5]) Brugg.

100.

1385, März 17.

Vergleich zwischen Conrad Keller, Burger in Zürich, und Wälti Marchen sel. Wittwe in Adlenbaeh, in Gegenwart von Zeugen aus dem Lande Glarus.

Allen den die disen brief ansehent oder hörent lesen, künd vnd vergich ich Chuonrat Keller burger Zürich, daz ich etwes ansprach hat [1]) von mines elichen kindes wegen, das min vnd fro katherinen Zagelmanninen seligen von Swanden in Glarus, miner elichen wirtinen [2]) was, vnd das die jetz genant ansprach von der vorgenanten siner muoter geerbt hat, an die Marchinen von Adlenbach, die Wältis Marchen seligen elichü wirtin was, vnd ire kind, das das recht vnd redlich vnd vnbetwungenlich [3]) mit minem guoten willen vnd gunst bericht [4]) ist vmb ein feisst rind, das ich darumb empfangen vnd von jnen ingenomen han, vnd in minen vnd der vorgenanten Belinen miner elichen tochter guoten nutz komen ist. Vnd loben [5]) ouch ich der vorgenant Chuonrat Keller ze minen handen vnd der jetz genanten miner tochter handen (wand ich jr rechter vogt bin) vnd aller vnser erben, die vorgenant Marchin vnd jre kind vnd jr alr erben niemermer anzesprechen von dheiner ansprach wegen oder stöczen oder misshellung [6]), so wir je an si gehept hein [7]) vntz vff disen hüttigen tag, als dirr brief wiset, weder mit geistlichem noch weltlichem gericht, noch mit fünden noch listen noch articklen, die nu funden sin oder jemerme funden möchtind werden, an alle geuärde. Hiebi warent zügen Herr Burchart von Meskilch lütpriester in Serniftal [8]), Her Johans Bürgender lütpriester ze Swanden, Ruodolf Vogel, Ruodolf Schüblenbach, Ruodolf Ruchistein, Ruodolf Luchsinger vnd ander erbern lüten vil. Vnd harüber ze einer merern sicherheit vnd warem offem vrkund, so han ich

---

[1]) eine Forderung hatte. [2]) Hausfrau. [3]) ohne Zwang. [4]) ausgeglichen. [5]) gelobe, verspreche. [6]) Streitigkeiten. [7]) mit ihnen gehabt haben. [8]) Pfarrer zu Matt.

Chuonrat Keller erbetten den wisen, wolbescheidnen man, Ruodolf Veltman von Swanden, das er sin eigen Insigel für mich vnd min tochter Belinen vnd all vnser erben gehenket hat, doch jme vnd sinen erben vnschädlich. Diz geschach vnd ward diser brief geben an sant Gertruden tag Anno Domini M° CCC° LXXX° quinto.

Gedruckt bei Tschudi I. 517. Berichtigt nach seiner handschriftlichen Chronik in Zürich.

Anmerkung.

Wie wir schon in der Ueberschrift angedeutet haben, hat diese Urkunde, welche allem Anscheine nach in Schwanden ausgestellt worden ist, sonst aber nur einen gütlichen Vergleich in einer Privatsache enthält, für uns namentlich wegen der darin angeführten Zeugen Interesse. Zunächst lernen wir daraus die Namen der damaligen Leutpriester von Schwanden und Matt kennen, welche ohne Zweifel bei dem Vergleiche mitgewirkt haben; das Nämliche ist wohl auch anzunehmen von den weltlichen Zeugen, unter welchen Rudolf Vogel von Linthal bereits in Nro. **96**, Rudolf Feldmann von Schwanden in Nro. **90** vorgekommen ist. Die Luchsinger (von Luchsingen) kennen wir aus dem seckingischen Urbar, wie aus frühern Urkunden als ein altes Geschlecht freier Gotteshausleute; über die jetzt ausgestorbenen Geschlechter Schübelnbach (Schübel am Bach) und Ruchistein vergl. Nro. **90**.

Die Ortschaft Adlenbach, bei Luchsingen gelegen, wird unsers Wissens in vorstehender Urkunde zum ersten Male genannt.

101.

1385, März 30.

Herzog Leopold III. bestätigt den Burgern von Weesen die von ihnen gemachten Erbgesetze.

Wir Lüpolt von Gots gnaden Hertzog ze Oesterrich, ze Styr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol etc. tuon kunt, als die erbern vnser getrüwen lieben der Vogte die Burger vnd die lüt gemeinlich ze Wesen einer ordnung vnd gesetzte mit gemeinem rat überein komen sind vff die meinung, was ein frow nach jra man erben sol, vnd wie ein vatter sine kind erben sol, vnd andre ge-

setzte vnd stuck, derr si überein komen sint, durch jrs nutzes vnd fromen willen, Also haben wir denselben vnsern Burgern ze Wesen die vorgenant ordnung vnd gesetzte von sundern gnaden bestettet vnd besteten ouch wissenclich in solicher masse, daz die fürbasser bi kraft vnd bi macht beliben vnd gehalten werden, als si die vfgesetzet habent an geuerde, vntz an vnser oder vnsern erben widerrueffen. Mit vrkunt ditz briefs, geben daselbs ze Wesen an dem hochen donrstag nach Christs geburt drützechenhundert jar, darnach in dem fünf vnd achtzigisten jare.

Nach dem Original auf Pergament im Gemeindsarchiv Weesen. Das Siegel ist zerbrochen.

Anmerkung.

Wir nehmen diese Urkunde in unsere Sammlung auf, um zu zeigen, dass Herzog Leopold im Frühling 1385, fünf Vierteljahre vor seinem bei Sempach erlittenen Tode, sich ganz in unserer Nähe, in dem von ihm so sehr begünstigten Städtchen Weesen befand und mit der dortigen Burgerschaft fortwährend auf's Freundlichste verkehrte. Er kam von Brugg, wo er am 26. März, und begab sich nach Feldkirch, wo er am 1. bis 3. April urkundete (Lichnowsky IV. Regesten Nro. 1917—1921). Ohne Zweifel warf er von Weesen aus nicht eben freundliche Blicke nach den Glarnerbergen; seine Gedanken mögen vielmehr nur darauf gerichtet gewesen sein, die freiheitslustigen Bergbewohner schärfer im Zaume zu halten. Die Urkunde ist aber auch insoferne von Interesse für uns, als sie uns zeigt, dass in Weesen beinahe gleichzeitig wie in Glarus (vergl. unten 1387, März 11.) das Bedürfniss einer nähern Feststellung des Erbrechtes sich geltend machte.

102.

1385, Dezember 20.

Anschlag der Zürcher und Glarner auf Rapperschwyl.

Aus der sogen. Klingenberger Chronik, Ausg. v. Henne S. 113.

Darnach an sant thomas abent des selben jars *), der was an ainer mittwuchen, vnd was gross markt ze Rappreswil, do hattent

*) Vergl. S. 111: »Anno dni MCCCLXXXV.«

die von Zürich angelait [1]), die statt ze Rappreswil inzenemen, vnd was ain tail von Zürich ze Rappreswil, als ob si marktlüt wärint. Es was och ain tail da ze markt, die von der sach nüts wisstent. Es lagent och etlich ze Rappreswil, die nit gen Zürich getorstent [2]) komen, vnd die statt verschuldt [3]) hattent von ir missetat wegen, vnd man ze Rappreswyl wand [4]), si wärint dero von Zürich vigent [5]), an die man sich's nüt versach, die inen och des woltent gehulfen han. Also kam denen von Rappreswil warnung, vnd sandtent gen Grüeningen nach her Hainrichen Gässler, der des hertzogen rat was, vnd also luffent [6]) si zuo ainandren vnd laitent jm die sachen für. Vnd do die sachent, die das getan woltent han, dass die burger ze Rappreswil also zuo ainandren luffent, do versachent si sich wol, dass si gewarnet wärint, vnd verstalent sich ainer nach dem andren hinweg, als si denn mochtent, vnd wantent die schiff [7]), die von Zürich gen Rappreswil woltent sin, als si daz denn geordnet hattent. Es lagent och die von Glaris ze Hurden [8]) vnd ze Pfäffikon da, als die von Rappreswil nüts von wisstent. Also ward Rappreswil nit ingenomen von den aidtgenossen, vnd ward die sach vertruckt [9]), dass die von Zürich maintent, es wäre nit war, si hättent sin nit muot gehan, wan des hertzogen rät vnd die von Rappreswil die redtent inen übel darvmb zuo.

Die von Rappreswil satztent och järlich ein crützgang [10]) vf vff sant thomanstag ze tuond, vnd sechs viertail kernen armen lüten an der spend ze geben, dar vmb dass si got behüet hat vnd der lieb herr sant thoman [11]).

Anmerkung.

Wir haben es hier nicht mehr mit der alten Zürcher Chronik zu thun, sondern mit einer Fortsetzung derselben, wahrscheinlich aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, welche mehr österreichisch gefärbt ist. Tschudi I. 519, der offenbar einzig aus dieser Quelle geschöpft hat, findet sich daher auch veranlasst, der Erzählung eine etwas andere Wendung zu geben, indem er es als eine blosse Erfindung der Rapperschwyler bezeichnet, dass die Zürcher und Glarner ihre Stadt hätten überfallen wollen. In der That konnte der Anschlag, zu einer Zeit ausgeführt, wo die Eidgenossen mit Oesterreich in Frieden standen, denselben nicht gerade zur Ehre gereichen. Bezüglich des von uns angegebenen Datums

---

[1]) es darauf angelegt. [2]) durften. [3]) den Aufenthalt in der Stadt verwirkt. [4]) wähnte. [5]) Feinde. [6]) liefen. [7]) hiessen die Schiffe umkehren. [8]) Hurden, Dörfchen im Kanton Schwyz, am jenseitigen Ende der Rapperschwyler Brücke. [9]) unterdrückt. [10]) Prozession. [11]) Thomas.

lässt die Chronik keinem Zweifel Raum und auch Tschudi hat dasselbe festgehalten; dagegen enthält das alte Jahrzeitbuch der Kirche Rapperschwyl (Rickenmann, Regesten der Stadt Rapperschwyl Nro. 32) unter dem Jahre **1386** folgenden, im Uebrigen die Erzählung bestätigenden Eintrag:

»Es ist ze wüssen, dass die Ret und die Burger diser statt hand gesetzt zu ewiger ordnung sechs viertel kernen, das man die jerlich von gemeiner statt geben sol armen lüten zu einer spend uf sant Thomas tag, und sol man uf denselben tag ein Creuzgang han, das ist ufgesetzt von des mordes wegen, als die Eidgnossen dis statt mortlich woltend überfallen han. An sant Thomas tag 20. Decembris.«

Es scheint uns indessen das Datum »1386, Dezember 20.« noch weniger zu passen als das von unserer Chronik angegebene, weil vom 16. Oktober 1386 bis zum 2. Februar 1387 ein, von den Reichsstädten vermittelter Waffenstillstand zwischen Oesterreich und den Eidgenossen bestand. Dem Ausbruche des Sempacherkrieges, welcher ohne förmliche Absagung mit der Einnahme der Feste Rothenburg durch die Luzerner am 28. Dezember 1385 erfolgte, ging jedenfalls eine sehr gereizte Stimmung zwischen Oesterreich und den Eidgenossen voraus, als deren Ausfluss der oben erzählte, nicht zur Ausführung gekommene Anschlag auf Rapperschwyl zu betrachten ist. Für uns hat die mitgetheilte Chronikstelle namentlich darum grossen Werth, weil wir aus ihr ersehen, dass die Glarner, über deren Verhalten seit 1352 wir sehr wenig positive Kunde hatten, fortwährend zu den Eidgenossen hielten und bei jedem feindlichen Zusammenstosse auf ihre Seite zu treten geneigt waren.

103.

1386, Januar 23.

Die österreichischen Landvögte in den Vorlanden, im Namen Herzog Leopold's III., kommen mit dem Grafen Rudolf von Montfort-Feldkirch überein, dass er die ihm überantworteten Städte Weesen und Walenstad, die Feste Nieder-Windeck, das Niederamt sowie Glarus aus der Pfandherrschaft Eglolf's von Ems zu lösen habe.

Wir Johans here ze Ochsenstein Thumprobst ze Strassburg, des durchlüchtigen hochgebornen fürsten herzog Lüpoltz von Oste-

rich etc. vnseres genädigen heren lantuogt in Sungöw [1]) vnd in obren Elsazz, Johans truchsätzz ze Walpurg, des obgenanten mines heren von Oesterich lantuogt in Thurgöw, in Ergöw vnd vff dem Swartzwald, Tuon kunt menlichem mit disem brief, daz wir beide in namen vnd anstat des obgenanten vnsers heren von Oesterich vber ein komen sint mit dem edeln heren Graff Ruodolffen von Muntfort here ze Veltkilch, dem wir von des selben vnsers heren wegen von Oesterich ingeantwirt [2]) haben Wesen, die stat Walastat, die veste nydren Windegg, daz nider Ampt, den Buochberg [3]), den berg vff Amma [4]), den berg Kirchezen vnd Glarus mit allen nützen, rechten vnd zuogehörden, als der brief wol wiset, den er von vns beiden versigelt darvmb jnne hat *). Da sol menlich wissen, daz da beredt und betegdinget [5]) ist, daz der obgenant Graf Ruodolf daz gelt, so der obgenant vnser here von Oesterich dem vesten ritter Eglolffen von Emptz schuldig ist, darvmb im Wesen vnd die empter [6]) mit iren zuogehörden stand nach siner satzbrief sag [7]), vber sich nemen sol, vnd wie oder in welchenn weg der obgenant Graff Ruodolff den vorgenanten von Emptz des geltz versichert, es si mit gülten, briefen oder bürgen, ze glicher wise also sol och der obgenant vnser here von Oesterich den selben Graff Ruodolffen her widervmb vmb die schuld vnd daz gelt versorgen vnd versichern, es si mit gülten, briefen, bürgen oder andren sachen, wie im ie denne notdurftig ist, es si vmb houbtguot oder vmb schaden, ob deheiner dar vff gieng oder gandwirde [8]). Beschech ouch, daz die lüt in den stetten, vestin vnd emptern, so vorgeschriben stand, an dieselben schuld ichtz richten [9]) oder gebent, waz daz were, wenn daz denn ze schulden kunt [10]), daz sol dem obgenanten vnserm heren von Oesterich oder sinen erben vnd nachkomen gen dem egenanten Graff Ruodolffen abgan vnd abgeschlagen werden ane fürzug aller sach [11]). Ouch ist beredt, wenn der vorgenant Graff Ruodolff die brief von dem vorgenanten von Emptz gelöset vnd jnn [12]) denne der obgenant vnser here von Oesterich oder sin erben vnd nachkomen der selben schuld hinwidervmb versichert,

---

[1]) Sundgau. [2]) überantwortet. [3]) im Gaster. [4]) Amden.
*) Vergl. die Anmerkung.
[5]) verabredet und vereinbart. [6]) die beiden Aemter zu Glarus (das obere und das niedere). [7]) nach Inhalt seiner Pfandbriefe. [8]) gehen würde. [9]) etwas bezahlen. [10]) wenn dies geschieht. [11]) ohne irgend welche Einrede. [12]) ihn.

als vorgeschriben statt, so sol der obgenant Graff Ruodolff dem vorgenanten vnserm heren von Oesterich oder sinen erben vnd nachkomen oder irem lantuogt die selben brief, so er gelöset hatt, wie vil der ist, ingeben vnd antwirten ane alles verzihen [13]). Vnd hervmb ze einem offen vrkund dire [14]) sach, so geben wir die obgenanten lantuögt beid vnd ietweder [15]) besunder disen brief besigelt mit vnsern eignen anhangenden Insigeln, der geben ist ze Baden in Ergöw an dem nechsten zinstag nach sant Anthonyen tag, do man zalte von Cristus geburte druzehen hundert vnd achtzig iar, darnach in dem seschten jare.

Gedruckt nach dem Original bei Jos. Bergmann, Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften und der Grafen von Montfort (Separatabdruck aus dem »Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen« Bd. I) Nr. XLIII.

Anmerkung.

Ueber Ritter Eglolf von Ems, den gewesenen österreichischen Vogt zu Weesen und Glarus, vergl. Nro. **81, 82, 84, 85, 97, 99.** Aus Nro. **85** haben wir ersehen, dass bereits im Jahr 1370 das Niederamt zu Weesen, sowie Glarus sein Pfand von den Herzogen war und damals noch fernere 375 Gulden ihm auf dieses Pfand geschlagen wurden. Nach der Klingenberger Chronik (siehe unten Nro. **104** B) soll der Ritter von Ems im Ganzen nicht weniger als 6000 Gulden an die Herzoge zu fordern gehabt haben. Dass diese das Geld nicht aufbringen konnten, um ihn auszulösen, verstand sich bei ihrer fortwährenden finanziellen Bedrängniss so ziemlich von selbst; dagegen konnten sie sich für den bevorstehenden Feldzug gegen die Eidgenossen den Grafen von Montfort-Feldkirch verpflichten, wenn sie gerade ihm erlaubten, die Pfandrechte Eglolf's von Ems auf dem Niederamte und auf Glarus an sich zu lösen. Graf Rudolf hatte überdies bereits im Jahr 1375 alle seine Herrschaften den Herzogen von Oesterreich verkauft und bloss den lebenslänglichen Besitz derselben sich vorbehalten; in gleicher Weise liessen sich die österreichischen Landvögte, welche die vorstehende Urkunde ausstellten, in einem zweiten Briefe vom nämlichen Tage (Bergmann a. a. O. Nro. XLIV), durch welchen sie ihm Weesen, Walenstad, Nieder-Windeck, das Niederamt mit dem Buchberg, Amden und Kerenzen, wie auch Glarus überantworteten, von ihm versprechen:

»Wenn der obgenante Graff Rudolff nit ist vnd von todes wegen von dire welt gescheidet, so sond denne ze stund dis vorgeschriben stett, vestin, geschloss vnd empter mit allen iren vorgeschriben zuogehörden dem obgenanten vnserm heren von Oesterich oder sinen erben vnd nachkomen gar vnd gentzlich ledig vnd loss sin, vnbekümbert vnd ane fürzug aller sach, in aller der masse als es im ietzunt ingeantwirt vnd entpholchen ist.«

---

[13]) unverzüglich überantworten und ausliefern. [14]) dieser. [15]) jeder von beiden.

Nach der Ausstellung unserer Urkunde war noch kein halbes Jahr vergangen, so fielen von den vier darin benannten Edeln zwei am nämlichen Tage, an der Seite ihres Herzogs, in der Schlacht bei Sempach. Die Klingenberger Chronik nennt unter den gefallenen Anführern »Herr Hans von Ochsenstein Fry«, der nach unserer Urkunde Landvogt im Sundgau und obern Elsass war, und voran unter den schwäbischen Rittern »Hr. Eglof von Empts«. Da neben Letzterm auch noch »sein Bruderssohn« Ulrich von Ems erwähnt wird, so glauben wir daraus schliessen zu dürfen, dass der gefallene Eglof eben der gewesene Vogt und nachherige Pfandherr der Aemter zu Weesen und Glarus war und nicht, wie Bergmann a. a. O. meint, ein Neffe von ihm. Denn Ersterer, den auch der genannte Schriftsteller sich als noch lebend denkt, müsste ja sonst bereits einen Grossneffen im Felde gehabt haben, was nicht wahrscheinlich ist!

104.

1386, Juli und August.

Die Rückwirkungen des Sempacherkrieges auf Glarus und Weesen, nach gleichzeitigen Chroniken und Urkunden.

A) Aus Königshofen's Elsässer Chronik.

(Nach Henne a. a. O. S. 121, 122.)

Do man zalt MCCCLXXXVI jar, do erhuob sich aber gross missehelle [1]) vnd krieg zwüschent dem hertzog Lüpolt von Oesterrich vnd den von Zürich, von Bern, von Switzen vnd ir aidgenossen, das sind die von Lutzerne, von Vrach vnd von Vnderwalden; wan [2]) der hertzog maind [3]), das die vorgenanten stett vnd ir eidgenossen wider recht vnd beschaidenhait abgezogen vil schloss vnd teler [4]) die sin wärend, vnde enpfiengend sin aigen lüt vil zuo burgern, vnd irretant [5]) jn an vil rechten, die jm zuo gehortant. Hiewider maintant die vorgenanten stett vnd ir aidgenossen, si hettent sich zuo denselben slossen vnd telern verbunden, das si jn müestend

[1]) Streit. [2]) denn. [3]) meinte. [4]) Thäler. [5]) beeinträchtigten.

beholffen sin wider aller menglichen, vnd hettent ouch sölich frihait von küngen vnd kaisern, das si wol möchtent burger enpfachen. So geschach jn vnd den selben ir burgern dik [6]) so gros schad vnd widerdries [7]) von des hertzogen vögten vnd ambtlüten, das si nüt möchtent erliden; vnd hervmb kriegtent die vorgenanten stette vnd ir aidgenossen vff den hertzogen, vnd er herwidervmb vff si, das zuo baiden siten gros schad geschach von roubend vnde brennende in den landen da vmb. Vnd in disem krieg wurdent dem hertzogen och angewunnen [8]) Rotenburg, Zug, Sempach, Entlebuoch, Glaris vnd vil ander stett vnd dörffer vnd teleren.

Anmerkung.

Der Werth dieser Chronikstelle liegt für uns einzig darin, dass es hier ausdrücklich heisst, es sei im Sempacherkriege Glarus dem Herzog Leopold abgewonnen worden. Da wir von einem Einfalle der Eidgenossen in unser Land, wie ein solcher im Jahr 1351 stattfand, nichts wissen, so kann jener Ausdruck nicht anders als dahin verstanden werden, dass die Glarner selbst sich von der österreichischen Herrschaft befreiten, wofür allerdings die folgende Urkunde vom 11. März 1387 den besten Beweis liefert.

B) Aus der sogen. Klingenberger Chronik.

(Nach Henne a. a. O. S. 118, 126.)

Darnach an sant Volrichs tag [9]) des selben jares (MCCCLXXXVI) gewannent die von Glaris die obern Windegg, vnd vndergruobent die selben vesti, vnd brachent si ganz nider.

Als nun hertzog Lüpolt von Oesterrich erslagen ward vnd swarlichen [10]) verloren hat graffen, ritter vnd knecht im höwmonat, als vor stat [11]), dar nach ze mittem ougsten [12]) des selben jares do zugent die von Zürich, von Switz, von Vre vnd von Glaris für die statt ze Wesen, vnd lagent also vor der statt bis vff den nächsten fritag nach vnser frowen tag ze ougsten [13]). Vnd vff den selben fritag gabent die von Wesen ir statt vf vnd swuorent zuo den aidgenossen ewigklich.

---

[6]) oft. [7]) Verdruss. [8]) abgewonnen. [9]) 4. Juli. [10]) schwerlich, hier: in grosser Anzahl. [11]) Die Erzählung der Sempacher Schlacht steht zwischen den beiden hier angeführten Chronikstellen. [12]) 15. August. [13]) 17. August.

Des selben mals ward och die vesti, die man nempt die müli, verbrennt. Die selb vesti was dozemal des von Empts pfand vnd stuond jm vmb vj M guldin von der herrschaft von Oesterrich. Der selb von Empts ward in der vesti begriffen vnd muost sweren [14]), weder die von Wesen noch kain aidtgenossen niemer darumb anzegriffen, noch in kainen weg darumb zuo bekümbern. Vnd also versorgtent si die statt ze Wesen vnd zugent die aidtgenossen wider haim.

Anmerkung.

Die drei hier erwähnten Waffenthaten der Glarner und ihrer Eidgenossen finden sich mit mancherlei Zusätzen erzählt bei Tschudi I. 524, 534—535. Oberwindeck hiess nach ihm die Burg bei Niederurnen, welche auf der Höhe des jetzigen Weinberges stand; die Feste »Mühle« stand auf einer Insel, welche sich am Ausflusse der Maag aus dem Walensee befand. Die 6000 Gulden, welche die Herrschaft Oesterreich dem Ritter von Ems schuldete, können unmöglich bloss auf dieser Feste gestanden haben, sondern man muss sich hier die beiden Aemter zu Glarus als zu ihr gehörig denken. Ist unsere Voraussetzung, dass Eglolf von Ems, der gewesene Vogt zu Weesen und Glarus, in der Schlacht bei Sempach gefallen sei, richtig, so muss der hier erwähnte Inhaber der Feste »Mühle« einer seiner Erben gewesen sein.

C) Aus einer alten Zürcher Chronik.

(Codices 657 und 631 der St. Galler Stiftsbibliothek bei Henne S. 126.)

Vnd in den selben löffen [15]) an vnser frowen tag ze mittem ougsten, do zugend vnser aidgenossen von Lutzern, von Vre, von Schwitz, von Vnderwalden, von Glaris vnd och wir von Zürich für [16]) Wesen die statt, vnd sturmtand an die statt vnd gewannend si mit kraft vnd mit grossen arbaiten. Do wir si also ingenomen hattend vf den donstag [17]) nach dem vorgenanten vnser frowen tag, do schwuorend si zuo vnsern aidgenossen vnd zuo vns ain ewig buntnüss.

Anmerkung.

Aus dieser Quelle hat offenbar Justinger (Ausg. v. Stierlin und Wyss, S. 218) geschöpft. Sie weicht von der Klingenberger Chronik in folgenden Punkten ab: 1) dass nach ihr auch die Luzerner und Unterwaldner an der Einnahme Weesen's sich betheiligten; 2) dass letztere schon Donnerstags, nicht erst Freitags stattfand; 3) dass die Stadt im Sturm genommen wurde, »mit Kraft und mit grossen Arbeiten.«

---

[14]) schwören. [15]) Zeitläufen. [16]) vor. [17]) 16. August.

D) Aus dem Fahrtsbriefe vom 2. April 1389.

In den selben zitten zoch der vorgemelt herzog Lüpoldt von Oesterrich mit grossem volck für das stätlin Sempach, jm Aergöw gelegen, vnd wolt vnser Eidgnossen han geschädiget an jr lib vnd an jrem guot. Des vnderstuonden sich vnser guoten fründ vnd getrüwen lieben Eidgnossen von Lucern, Vre, Schwitz vnd Vnderwalden ze weeren vnd zugent an dem nünden tag im höwmonat jn dem jar do man zalt MCCC vnd im LXXXVI jar, vnd ward der vorgemelt herzog Lüpoldt von Oesterrich erschlagen vnd mit jm XVI graffen vnd fryen [18]), vnd sust vil ritter vnd knecht vnd gross volck ward da erschlagen vnd nider geleyt. Do das beschach wie obstat, darnach zu mittem ougsten zugent vnser guotten fründ vnd getrüwen lieben Eidgnossen von Zürich, Vre, Schwitz vnd vnser lantlüt von Glarus für die stat Wesen vnd gewunnen die an dem nächsten fritag nach vnser lieben fröwen tag jm ougsten mit redlichen sachen, vnd schwuoren die von Wesen zuo den Eidgnossen iemer ewenklich [19]), die will grund vnd gratt stuonde. Das bestuond also an frid vnd an richtung [20]) vntz an den nächsten sant Gallen tag, darnach do ward ein frid gemacht von etlichen richstetten vntz an vnser lieben fröwen tag der liechtmiss.

Anmerkung.

In dem alten Landbuche auf Pergament, welches in unserm Kantonsarchive aufbewahrt wird, findet sich unter dem Titel: »Diser brief wird jerlich an der farth zuo Neffels verläsen« von der allen Glarnern wohlbekannten Urkunde eine alte Abschrift, welche, den Schriftzügen nach zu urtheilen, aus dem 15. Jahrhundert herstammt. Dieser Abschrift sind wir hier gefolgt; nur das Datum der Urkunde, welches dieselbe weggelassen hat, haben wir aus Tschudi (I. 557) entnommen, dem das Original vorgelegen zu haben scheint.

Die Einnahme Weesen's betreffend, stimmt der Fahrtsbrief in den Punkten, welche von der Klingenberger und der Zürcher Chronik verschieden angegeben werden, mit der erstern überein. Man darf daher wohl als sicher annehmen, dass bloss die Zürcher, Urner, Schwyzer und Glarner an dieser Eroberung sich betheiligten und dass dieselbe am 17., nicht schon am 16. August stattfand.

---

[18]) Freiherren. [19]) auf immer und ewig. [20]) ohne Frieden und Uebereinkunft.

105.

1387, März 11.

Der Ammann und die Landleute zu Glarus, mit Zustimmung ihrer Eidgenossen, stellen verschiedene Landessatzungen auf.

Wir der Amman vnd die Lantlüt gemeinlich ze Glarus, tuon kunt allen die disen brief sechent oder hörent lesen, das wir mit guoter vorbetrachtung, mit gemeinem einhelligem rat aller vnsrer gemeinde, mit gunst vnd guoten willen der wisen fürsichtigen, vnser lieben Eidgnossen, der von Zürich, von Lutzern, von Zug, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden, ze verkomen grossen kumber vnd gebresten, so vnser lantlüt rich vnd arem vntz her gehept hant von vnser gerichten vnd von ander sach wegen, da von vns grosser schad vnd arbeit vfgestanden ist, diser nachgeschriben stuken überein komen syen, vnd öch mit guoten trüwen gelopt [1]) vnd des offenlich ze den heiligen gesworn haben nu vnd hienach eweklich [2]) war vnd stät ze halten vnd ze volfüren nach dien [3]) punckten vnd artiklen, als hienach an disem brief eigenlich begriffen ist. (1) Des ersten haben wir gesetzt [4]), dz wir ellü [5]) jar vff sant Johans tag ze Sungicht [6]) funfzechen erber man von vnsern lantlüten, von jeklichem tagwen einen, kiesen [7]) vnd nemen süllent, für die man all sachen, die für vnser gericht koment, ziehen sol vnd mag, vnd wz ouch vor dien selben funfzechnen dz mer vnder inen wirt, dabi sol jetweder teil [8]) beliben vnd nicht fürbas [9]) ziehen. Vnd als dik [10]) so die selben funfzehen von vns genomen vnd gesetzt werdent, so süllent si all offenlich ze den heiligen sweren gelert eid [11]), dz si vmb jeklich sach, so für si bracht wirt, ein bloss recht sprechen, vnd gelich ze richten dem armen als dem richen, nieman ze lieb noch ze leid, dann als verr [12]) si ir eid vnd ir eer wiset vngefar-

---

[1]) angelobt. [2]) ewiglich. [3]) denjenigen. [4]) festgesetzt, beschlossen. [5]) alle. [6]) auf den 24. Juni. [7]) wählen. [8]) jede der beiden Parteien. [9]) weiter. [10]) so oft. [11]) vorgesprochne Eide. [12]) so wie.

lich, weder durch früntschaft noch durch vyentschaft, durch miet noch durch mietwan [13]), durch kein forchte noch vmb kein ander sach an all geuerd [14]). (2) Wenn ouch ein amman mit sinem weibel von iemans klag wegen deheinem vnsrem lantman oder lantfrowen für gericht gebütet, da sol der schuldner vffe den andren tag für gericht kommen vnd sich verantwirten, ob er wil. Täte er dz nicht, so sol dem kleger sin ansprach gen sinem schuldner verfallen sin [15]), der selb schuldner mug [16]) dann vsziehen ehaft nod [17]) vnd redlich sach, die in billich nach der funfzechner spruch geteken [18]) oder geschirmen mag, an all geuerd. (3) Es mag ouch ein jeklicher, er sye lantman (oder) gast [19]), ein jeklichen vnser lantman vor vnserem gericht ze fürsprechen nemen, der sin red tuo vnd im sin sach für die fünfzehen zieche, ob er sin notdurftig sy [20]), also dz der kleger in der sach vorgang, vnd sol man ouch einem jeklichem gast von tag ze tag ane fürzug [21]) richten, ob er sin notdürftig ist, an geuerd. (4) Es sol ouch ietweder teil als bescheidenlich für gericht komen, dz der richter gerichten vnd dz gericht geschirmen mug, an geuerd. (5) Wir haben ouch geordnot vnd gesetzt, wenn ein erbe in vnserm land vallet, wer do der nechste vattermag [22]) vnd elich ist, von des vatters, von dem dz erbe gefallen ist, der sol dz selb guot erben vnd sol die erbschaft alweg für sich gan [23]), käme aber die sipp [24]) von dem vatter, als vorbescheiden [25]) ist, vntz ze dem vierden oder ze dem fünften, vnd dann muotermag [26]) kämin, die dem totten mentschen nächer sipp [27]) wärin dann ze dem vierden oder ze dem fünften, die süllent dann hin für die vattermag [28]) erben. Wärint aber die vatter vnd ouch die muoter mag von des hin [29]) an gelicher sipp [30]), so süllent si ouch gelich erben, an all geuerd. (6) Wir haben ouch gesetzt, wo vnelichen lüten in vnserm land eliche kind werdent, wo die selben kind elich sind worden, dz si ouch da anvachen süllent erben, an geuerd. (7) Wir haben ouch

---

[13]) Alte Formel, gleichbedeutend mit dem jetzt noch üblichen: »weder Mieth noch Gaben nehmen.« [14]) ohne alle Gefährde. [15]) Daher der jetzige Ausdruck: der Beklagte wird verfällt. [16]) möge. [17]) ehhafte Noth, d. h. rechtsgültige Verhinderung. [18]) decken, schützen. [19]) Fremder. [20]) wenn er dessen bedarf. [21]) ohne Verzug. [22]) Verwandte von der Vaterseite. [23]) D. h. die Erbschaften sollen immer eher vorwärts, an Nachkommen, als rückwärts, an Vorfahren, fallen. Vergl. unten § 8. [24]) Verwandtschaft. [25]) oben festgesetzt. [26]) Verwandte von der Mutterseite. [27]) verwandt. [28]) vor den väterlichen Verwandten. [29]) von da an, d. h. vom vierten oder fünften Grade an. [30]) gleich nahe verwandt.

sunderlich geordnot vnd berett, dz ein jeklich vatter sine kind erben sol, die ane elich liberben ab gand. (8) Vnd sol ouch ein jeklich kind sinen enin [31]) vnd sin anen [32]) erben für des selben enis vnd der anen geswistergit, vnd für der [33]) kinden, vnd süllent damit die erbe alweg für sich gan. (9) Wir syen ouch überein komen, dz nieman an vnserm land dem andern in sin erbe vallen sol mit gerichten oder ane gericht, er mug dann vor dien fünfzechnen ze den heiligen sweren, dz er nicht anders wisse, dann dz er von sippschaft wegen zuo dem selben erbe recht hab an geuerd. (10) Es sol ouch nieman, der zuo vns gehöret, noch nieman von sinen wegen den andern mit frömden gerichten, geistlichen noch weltlichen, bekümbern [34]) noch vftriben; wer dz darüber täte, der sol zehen pfund Züricher pfenning vnserm land ze rechter pene [35]) vnd buosse verfallen sin vnd sol dar zuo von dien selben frömden gerichten lassen ane widerred, vnd dar zuo sol er dem oder dien, so er vfgetriben hat, iren schaden ablegen, als sich die fünfzehen erkennent, an geuerd. (11) Wir syen ouch gemeinlich überein komen, dz nieman dem andern sine lehen abdingen sol von keinem, der vsswendig vnsern gerichten gesessen ist, er sy herr, geistlich oder weltlich, grafen, fryen, rittern oder knechten, wie die genant sint; wer dz darüber täte, der sol vnserm land fünfzig mark silbers ze rechter buosse verfallen sin. (12) Wir syen ouch überein komen, wer dz [36]) ieman dem andern in vnserm land sine lipliche [37]) kind, si syen elich oder vnelich, oder sine vogtkind, wider vatter vnd muoter oder wider ir vogtes willen ze einer E [38]) betwinget [39]) oder in deheinen weg wiset, der oder die, vnd die inen darzuo helffent vnd ratent, sol jeklicher vnserm land fünfzig mark silbers ze rechter buoss verfallen sin, es mugen dann die, die dann geschuldigt werdent, dz si hilff oder rat darzuo geben haben, ze den heiligen sweren, dz si an der sach vnschuldig syen. Wer aber, dz deheine zwei muotwillchlich enander zuo der E näment, darüber ist kein buosse gesetzt. Es sol ouch enkein vogt sin vogtkind gen nieman zuo der E beraten noch geben ane der selben kinden nechsten fründen rat vnd willen; wer es darüber täte, der sol vnserm land fünfzig mark silbers ze buosse verfallen sin. (13) Wer ouch dz dehein stos oder

---

[31]) Grossvater. [32]) Grossmutter. [33]) derselben. [34]) belästigen. [35]) Strafe. [36]) wäre es, dass. [37]) leibliche. [38]) Ehe. [39]) zwingt.

mishellung [40]) vnder vns in vnserm land vfstünde, dz Got lang wende [41]), dar zuo sol jederman loffen vnd frid vnd stallung [42]) nemen von dien, so die sach angat. Vnd wer dz der selben deheiner deheinem vnserm lantman frid oder stallung verseite [43]), ald [44]) ob er endrunne [45]) ald sich verburge, der sol zehen pfund pfenning dem land ze buoss geben, vnd sol man inn aber fürbas wisen [46]), dz er frid vnd stallung gebe, als sich dann die fünfzehen erkennent, vnd an welichem also frid vnd stallung genomen wirt, damit sol es an allen sinen fründen gestellt vnd gefridet sin [47]). Vnd wer darüber frid oder stallung breche, von des libe sol man richten als von einem offennen mörder [48]). (14) Wir syen ouch überein komen vnd haben gesetzt durch friden vnd gemaches (willen) [49]) aller vnser lantlüten, wer dz ieman den andern mit gewaffenter hand anlovffet ald über den andern tringet, der git ein pfund pfenning ze buosse, an genad. (15) Wir syen ouch überein komen, wer dem andern über fried [50]) vnder sin ougen sprichet mörder, dieb, ketzer oder bösswicht, der ist ze buosse gefallen fünf pfund pfenning, vnd der buoss sol werden vnserm land zwei pfund an vnsern bruch [51]), dem kleger zwei pfund vnd vnserm Amman ein pfund, vnd sol och der Amman die selben buossen fürderlich jngewinnen [52]), als verr vnd er mag [53]), bi dem eid so (er) gesworn hat, an geuerd. (16) Wir syen ouch überein komen, dz enkein [54]) priester in vnserm land enkein ladebrief noch banbrief von niemen nemen noch empfachen sol dann an offennem kantzel, so die kilchgenossen in der kilchen syen. (17) Wir syen ouch gemeinlich übereinkomen, dz nieman den andern pfenden sol vmb geltschuld noch vmb keiner hand [55]) ansprach, dann dz die pfand [56]) des dritteiles besser syen dann dz hoptguot. Wär aber, dz der, so da gepfändet hat, vss dien pfanden mer losti, denn sin hoptguot wäri, über den dritteil, dz sol er dem widergeben, des dz guot gewesen ist, doch also dz dem kleger der dritteil nicht gefallen sie, dann [57]) darnach in vierzehen tagen den

---

[40]) Streit oder Zwietracht. [41]) abwende, verhüte. [42]) Einstellung der Feindseligkeiten. [43]) verweigern würde. [44]) oder. [45]) entrinnen, entfliehen würde. [46]) anhalten. [47]) d. h. alle seine Verwandten sollen in dem gebotenen Frieden begriffen sein. [48]) über dessen Leben soll man richten wie über dasjenige eines Mörders. [49]) Wir schalten dieses Wort ein, weil das Pergament hier zerrissen war. [50]) d. h. nach gebotenem Frieden (§ 13). [51]) an die Landesausgaben. [52]) einziehen. [53]) soweit es ihm möglich ist. [54]) kein. [55]) keinerlei. [56]) Pfänder. [57]) ausser.

nechsten, so dz pfand vergangen ist [58]), an geuerd. (18) Wir haben ouch gesetzt, dz enkein vnser lantman mit dem keller ampt nüt ze schaffen haben noch es empfachen sol. Wer aber dz es ieman übergienge oder überfür [59]), der sol vnserm land fünfzig mark silbers verfallen sin. (19) Vnd wer der vorgeschribnen buossen deheine verfallet oder verschuldet, die sol man bi dem eid von im jnnemen. Wer aber ieman als notig [60]), dz er die buosse nicht geben vermöchte, dem sol man vnser lant fürderlich verbieten vnd sol ouch der dann in vnser lant fürbas niemer komen, E dz er die buosse, so er verschuldet hat, gentzlich gewert [61]) hat. Wer in darüber in unserm lant huset oder hofet [62]), essen oder trinken git, der sol die buoss für den geben, der si verschuldet hat, ane widerred. (20) Was ouch die lantlüt gemeinlich überein koment, wz do dz mer vnder inen wirt, dz sol war vnd stät beliben, vnd sol der miner teil dem merenteil volgen vnd in dien sachen nicht sumen. Dz selb sol jeklichem tagwan in vnserm land behalten [63]) sin. (21) Wir haben ouch eigenlich verdinget [64]) vnd vns selber vnd vnsern nachkomen vorbehept [65]) vnd vssgelassen vnser fryheit vnd vnser alten guoten gewonheiten, als wir von alter har komen syen, die an disem brief nicht verschriben sint vnd disem brief vnschedlich, vnd wer dz wir oder vnser nachkomen gemeinlich vnd einhelleklich nu oder hienach iemer [66]) ze rat wurdin, dz wir dehein stuk, so an disem brief verschriben stat, minren oder meren wöltin, dz wir dz wol tuon mugen, ob wir sin einhelleklich überein komen, an all geuerd. Her über ze einem offenn vrkund, das das vorgeschriben alles nu vnd hienach [67]) war vnd stät beliben, so haben wir vnsers Landes gemein Insigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist an dem einliften tag des manodes [68]) mertzen, do man zalt [69]) von Gottes geburt drüzechen hundert vnd achtzig jar, dar nach an dem sibenden jare.

Gedruckt nach dem — seit dem Brande von 1861 leider nicht mehr vorhandenen — Original in Blumer's Staats- und Rechtsgeschichte der schweizer. Demokratien I. 559—563; auch bei Tschudi I. 539—540. Die eingeklammerten Ziffern sind von uns beigefügt worden, um für das Auge des Lesers die einzelnen Satzungen deutlich von einander auszuscheiden.

---

[58]) nachdem gepfändet worden ist. [59]) übertreten würde. [60]) dürftig, arm. [61]) bezahlt. [62]) beherbergt. [63]) vorbehalten. [64]) ausbedungen. [65]) vorbehalten. [66]) irgend einmal. [67]) gegenwärtig und in Zukunft. [68]) Monates. [69]) zählte.

Anmerkung.

Die vorstehende Urkunde ist von der höchsten Bedeutung für die Geschichte unsers Kantons, indem sie uns nicht bloss einen interessanten Blick werfen lässt in die Entwicklung seiner politischen Freiheit und Unabhängigkeit, sowie seiner demokratischen Verfassung, sondern auch den Ursprung zahlreicher Institute des Straf- und Privatrechtes, welche sich zum Theil bis auf die Gegenwart erhalten haben, uns offenbart.

Wir haben in Nro. **104** gesehen, wie während des Sempacherkrieges die Glarner von der österreichischen Herrschaft sich frei machten, auf die Seite der Eidgenossen sich schlugen und selbst ausser ihren Landesgränzen in den Krieg eingriffen, indem sie für sich allein die Feste Ober-Windeck und in Verbindung mit ihren Eidgenossen das Städtchen Weesen und die Feste »Mühle« einnahmen. In dem Anstandsfrieden nun, den die Reichsstädte zwischen der Herrschaft Oesterreich und den eidgenössischen Orten Luzern, Zug, Zürich, Uri, Schwyz und Unterwalden zuerst bis zur Lichtmesse 1387, dann bis zum gleichen Tage des Jahres 1388 vermittelten, war ausdrücklich festgesetzt, die Eidgenossen sollten in ruhigem Besitze verbleiben der »Städte, Festen, Thäler, Länder und Leute«, die sie eingenommen hatten, und es sollten diese Landschaften während des Friedens »sicher und ohne alle Dienste bleiben«. (Urk. v. 12. Oktober 1386 und 14. Januar 1387 in der Amtl. Samml. der eidgen. Abschiede I. Nro. 26 und 27.) In Folge dieser Bestimmungen konnten die Glarner für einstweilen als ein von Oesterreich unabhängiges, nur unter eidgenössischem Schutze stehendes Gemeinwesen sich fühlen; sie durften es wagen, zur Ordnung ihrer innern Verhältnisse sich selbst Gesetze zu geben. Sie traten daher, nach vorher eingeholter Zustimmung der oben genannten VI Orte, am 11. März 1387 unter dem Vorsitze eines selbstgewählten Ammann's zu einer Landsgemeinde zusammen und stellten eine Reihe von Satzungen auf, von denen sich die einen auf die künftige Verfassung des Landes, die andern hingegen auf prozessualische, civil- und strafrechtliche Verhältnisse bezogen. Die letztern enthielten wohl meistens nur eine nähere Feststellung und bestimmtere Aufzeichnung des von Alters her im Thale Glarus bestandenen Rechtes, während hingegen den erstern offenbar das Bestreben zu Grunde lag, unter dem begünstigenden Einflusse der Zeitverhältnisse neue Einrichtungen zu schaffen und die politische Freiheit des Landes zu sichern. So wurde insbesondere die erste Bestimmung (§ 1), welche die jährliche Wahl von 15 Rechtsprechern durch die Landleute festsetzt, dadurch veranlasst, dass man auch das hergebrachte, aber ohne Zweifel sehr nachlässig geübte Recht der Aebtissin von Seckingen, zwölf Beisitzer an das Gericht zu Glarus zu wählen, nicht mehr anerkennen wollte. Aeg. Tschudi I. 539 hat die 15 Rechtsprecher als ein zweitinstanzliches Gericht aufgefasst, durch dessen Einsetzung man die Appellationen nach Seckingen (vergl. secking. Urbar, oben S. 103) abschneiden wollte und neben welchem das ältere Zwölfergericht noch hätte fortbestehen können; allein durchgehen wir unsere Urkunde, so finden wir in einer Reihe von Bestimmungen (§§ 2, 3, 9, 10, 13) die Fünfzehn als das ordentliche Gericht erwähnt, vor welchem alle Rechtssachen im Lande behandelt wurden. Sie waren also offenbar an die Stelle

der frühern, seckingischen Zwölfer getreten, wie hinwieder an ihre Stelle bald nachher das Neunergericht trat. Die Appellationen nach Seckingen wollten unsere Landessatzungen allerdings auch beseitigen, allein es geschah dies nicht durch die Einsetzung der Fünfzehner, sondern theils durch die Bestimmung des § 1, nach welcher es bei dem Spruche dieses Gerichts endgültig verbleiben sollte, theils durch § 10, wonach Niemand, bei einer Busse von 10 Pfund, den andern vor fremde Gerichte auftreiben sollte. — Wesshalb gerade 15 Rechtsprecher von den Landleuten gewählt werden sollten, sagt uns unsere Urkunde selbst: es sollte Einer aus jedem Tagwen genommen werden. An die Stelle der frühern 22 Tagwen, unter welchen sich weder die Dörfer des Sernfthales noch die erst später zum Lande Glarus hinzugekommenen Ortschaften Kerenzen und Bilten befanden, scheinen zur Zeit der neuen Organisation, die nach dem Sempacherkriege erfolgte, die spätern 15 Tagwen getreten zu sein. Da diese letztere Eintheilung unsers Landes sich Jahrhunderte hindurch erhalten hat, so nehmen wir an, dass die 15 Tagwen von 1387 übereinstimmten mit denjenigen der folgenden Zeit, nämlich: 1) Elm, 2) Matt und Engi, 3) Linthal, 4) Rüti und Ennetlinth, 5) Betschwanden (oder Diesbach), 6) Nitfurn, 7) Schwanden, 8) Mitlödi, 9) Ennenda, 10) Glarus, 11) Netstall, 12) Mollis, 13) Näfels, 14) Ober- und Niederurnen, 15) Kerenzen (sofern nämlich, wie Tschudi erzählt, das Dörfchen Filzbach bereits im Juni 1386 von den Glarnern erobert worden war).

Neben den bereits besprochenen, in §§ 1 und 10 unserer Urkunde enthaltenen Bestimmungen haben noch fernerhin eine politische Bedeutung die Satzung in § 11, dass Niemand dem Andern seine Lehen, die er von auswärtigen, geistlichen oder weltlichen Herren besitze, abdingen, d. h. durch Uebereinkunft mit dem Lehensherrn dem bisherigen Besitzer das Lehen entziehen solle, — sowie diejenige des § 18, dass kein Landmann das (seckingische) Kelleramt zu Lehen empfangen solle, Beides bei der, für jene Zeit ausserordentlich hohen Busse von 50 Mark Silber (nach jetzigem Gelde ungefähr 2600 Frk.). Durch diese Bestimmungen wollte man verhüten, dass einzelne Glarner von auswärtigen Herrschaften abhängig würden; man wollte dem Aufkommen einer österreichischen Partei im Lande entgegenwirken. Endlich wurden die eigentlichen Ecksteine zu unserer jetzigen demokratischen Verfassung gelegt, wie durch die in § 1 angeordneten jährlichen Wahlen, so auch durch die Bestimmung in § 20, dass an Landsgemeinden und an Tagwensversammlungen die Minderheit der Mehrheit sich fügen müsse, und durch den in § 21 beigefügten Vorbehalt, dass die Landleute beliebige Aenderungen an diesem Landrechtbriefe treffen mögen. Die letztern zwei Satzungen, welche am Schlusse unserer Urkunde stehen, finden sich hinwieder an der Spitze des alten Landbuches von 1448 und sind aus diesem übergegangen in die neuern, gedruckten Landbücher von 1807 und 1835, Interessant ist es, wie noch in diesem letztern sogar der Wortlaut des § 1 an den Eingang und Schluss unsrer Urkude von 1387 anklingt; es heisst da nämlich: »Wir der Landammann und die Landleuth gemeinlich zu Glarus tund kund allermänniglichen, dass wir — — — mit guter Vorbetrachtung, mit gemeinem einhelligem Rath aller unser Gemeinde, zuvorkommen grossem Kummer und Gebresten, so unser Landleuth reich und arm gehabt hand, von unser Gerichten und von ander Sach wegen, darvon uns

grosser Schad und Arbeit entstanden ist, dieser nachgeschriebnen Stücken und Artikeln übereingekommen sind, und auch mit guten Treuen gelopt und öffentlich zu Gott und den Heiligen geschworen, das treulich, wahr und stets zu halten und zu vollführen, nach den Punkten und Artikeln, als dann hiernach von Wort zu Wort eigentlich begriffen und geschrieben ist. Doch haben wir uns und unsern Nachkommen vorbehalten, wäre, dass wir oder unsere Nachkommen gemeinlich oder der Mehrtheil unter uns oder inen zu Rat wurden, dass wir einige Stücke, so hienach geschrieben stat, mindern oder meren wolten, dass wir das wohl thun mögen, wenn es auch die Landleut gemeinlich zu Rat werdend und übereinkommen, und das Meer unter ihnen wird, das soll wahr und stätt bleiben, und soll das mindertheil dem merern volgen, und in denselben sachen nit saumen. Dasselb soll auch jeglichem Tagwän und jeglicher Genossamy in unserm Land vorbehalten sin.«

Die Eidesformel, welche nach § 1 die 15 Rechtsprecher zu schwören hatten, klingt in den Worten »als verr si ir eid und ir eer wiset« an die Urkunde Nro. **91** an. Derselben nachgebildet ist offenbar wieder der Richtereid im alten Landbuche von 1448 (Zeitschr. für schweiz. Recht V. 132): »glich gemein richter ze sind dem armen als dem richen, dem richen als dem armen vnd es durch nüt ze lan noch ze tund, weder durch frünttschaft noch durch vyendtschaft, durch lieb, durch leid, durch vorcht, durch miett, durch miettwan, noch durch keinerley sach willen.«

Die §§ 2 bis 4, welche sich unmittelbar an die in § 1 enthaltene Einsetzung der Fünfzehner anschliessen, enthalten eine kurze Gerichtsordnung. Der § 2 stellt bereits den Grundsatz auf, dass durch den Weibel von einem Tag auf den andern vor Gericht geboten wird und, wenn der Beklagte nicht erscheint, Verfällung zu Gunsten des Klägers eintritt, wobei dem Beklagten vorbehalten bleibt, Ehehafte auszuziehen. Der nämliche Grundsatz findet sich noch in unserer gegenwärtigen Civilprozessordnung §§ 127 ff. ausgesprochen und weiter ausgeführt. — Der § 3 unserer Urkunde setzt fest: a) es solle Jedermann, er sei fremd oder einheimisch, vor Gericht einen Landmann zum Fürsprech nehmen mögen, der seine Rechtssache für ihn vortrage; b) dem Fremden soll unverzüglich gerichtet werden, wenn er dessen bedarf. — Der § 4 endlich verlangt von den Parteien ein geziemendes Benehmen vor Gericht, welches dem Richter die volle Freiheit des Urtheils gewähre.

Die §§ 5 bis 9 unserer Urkunde enthalten Bestimmungen über das Erbrecht. Es ist eine gemeinschaftliche Eigenthümlichkeit der ältern Rechte der alemannischen Schweiz, dass die väterlichen Verwandten (Vatermagen) des Erblassers vor den mütterlichen (Muttermagen) zur Erbschaft berufen werden; aber dieser Vorzug hat in den einzelnen Rechten eine verschiedene Gestalt angenommen. Während gegenwärtig bei uns die väterlichen Verwandten die mütterlichen unbedingt ausschliessen, geht dagegen nach dem Landrechte von 1387, wie nach manchen andern Rechten der Nachbargegenden (Weesen, March, Grüningen, Zürich, Luzern, Unterwalden, Uri) der Vorzug der Vatermagen nur bis zum vierten Grade; diese Gränze wurde angenommen, weil nach kanonischem Rechte die Unzulässigkeit der Ehen, somit auch der engere Kreis der Verwandtschaft mit dem vierten Grade aufhörte. Da die Muttermagen nur dann als Erben ein-

traten, wenn innerhalb des vierten Grades keine Vatermagen vorhanden waren, so begreift es sich leicht, dass ein so selten vorkommendes Erbrecht allmälig in Vergessenheit fallen musste. — In allen deutschen Rechten des Mittelalters ist die ehliche Geburt ein wesentliches Erforderniss des Erbrechtes, weil nur sie die rechtmässige Verwandtschaft begründete. Es werden daher bereits in § 5 unserer Urkunde nur die ehlichen Verwandten vom Vater des Erblassers zur Erbschaft berufen und in § 6 wird noch des Weitern festgesetzt: Die ehlichen Nachkommen von Unehlichen fangen erst da an zu erben, wo sie ehlich geworden sind. Noch im Jahr 1543 (altes Landbuch a. a. O. S. 150) erkannte die Landsgemeinde zu Schwanden: »das nun fürohin in Erbfälen die Elichen von vnelichem stammen har in erben nitt söllen hinder sich gryffen vff die rechten elichen stammen, sunder sy söllen fürwert vnd erst da anfachen erben, do sy elich worden sind.« — Neben dem ausschliesslichen Rechte der ehlichen Geburt und dem Vorzuge der Vatermagen beruhte das Erbrecht der alemannischen Schweiz wesentlich auf dem Grundsatze der Parentelenordnung, wonach zuerst die eigene Nachkommenschaft des Erblassers, in Ermanglung derselben der Vater und seine Deszendenten, hierauf der Grossvater und seine Nachkommen u. s. f. zur Erbschaft berufen wurden. Diesem Prinzip entsprechen die §§ 7 und 8 unserer Urkunde, welche festsetzen, dass der Vater seine Kinder erbe, die ohne ehliche Leiberben abgehen (vergl. § 130 des jetzigen Landb.), und dass ein Enkel seine Grosseltern vor deren Geschwistern und ihren Kindern erbe. Der letztern Bestimmung sind die Worte beigefügt: »vnd süllent damit die erbe allweg für sich gan«, womit eben nichts anderes ausgedrückt werden will als: es sollen zuerst die nähern Parentelen, d. h. die eigene und die väterliche Deszendenz, und erst nachher die entferntern Parentelen eintreten, bei denen man weiter zurückgreifen muss, um den gemeinschaftlichen Stammvater zu finden. Fast wörtlich gleichlautend mit unserm § 8 sagt das alte Landb. v. Schwyz (Ausg. v. Kothing S. 127): »Es soll ouch ein kindt sin anin oder sin anen erben für eins bruder vnnd für des kindt vnnd für der anen schwester kindt, vnnd söllent denn die erby für sich gan je an den nächsten vattermag.« — Der § 9 endlich enthält die auch in andern alten Rechten vorkommende Bestimmung, dass, wer einem Andern gegenüber eine Erbschaft anspreche, seine Verwandtschaft mit dem Erblasser durch seinen Eid zu erhärten habe.

Auf das Erbrecht folgen strafrechtliche Bestimmungen in den §§ 10 bis 15 unserer Urkunde, wovon wir die ersten beiden, weil sie zugleich von politischer Bedeutung sind, schon besprochen haben. Der § 12 handelt von dem Vergehen der Kuppelei oder der Veranstaltung einer Ehe wider den Willen der Eltern, Vormünder oder nächsten Verwandten der Verlobten, worauf wieder die sehr hohe Busse von 50 Mark Silber gesetzt ist. Es scheint dieses Vergehen im Mittelalter häufig vorgekommen zu sein; wenigstens finden sich ähnliche, wenn auch nicht immer so harte, Strafbestimmungen in den meisten schweizerischen Rechtsquellen aus jener Zeit. — Von grösserm Interesse ist der § 13, weil er eine der frühesten Erwähnungen der wichtigen Rechtssitte des Friedegebietens enthält, welche namentlich im 15. und 16. Jahrhundert allenthalben in der Schweiz vorkam und bei uns, wenn auch nicht mehr in früherer Lebensfrische, sich bis auf die Gegenwart erhalten hat. An den Wortlaut unserer Ur-

kunde klingt noch bedeutend an der in unser jetziges Landbuch (III. 346) aus demjenigen von 1835 übergegangene Artikel »Vom Frieden in Schlaghändeln«, wo es heisst: »Wenn es sich zutrüge, dass zwei oder mehrere Personen streitig und mit einander handgemeng würden, so soll Jedermann laufen, Fried aufnehmen, scheiden und Fried geben.« Die sehr weitgehende, am Schlusse unsers § stehende Bestimmung, dass jeder Friedbrecher gleich einem Mörder zu bestrafen sei, ist wohl nicht buchstäblich, sondern im Sinne aller andern schweizerischen Rechtsquellen dahin zu verstehen, dass ein Todschlag über Fried, d. h. nach gebotenem Frieden, einem Morde gleich geachtet werde. So wurde wenigstens bereits im Jahr 1534 von unserer Landsgemeinde folgende nähere Bestimmung getroffen: »Welcher einen in vnserm Land über frid zu tod schlug vnd entlipte, den sol man mit dem rad richten als ein offner mörder, vnd welcher einen über frid wund machte, zu im schlug oder wurffe, den sol man mit dem schwert richten; desglichen welcher dem andern über frid in sin hus gadt, ins antlitz spüwt oder zugkt, der ist den Landtlüten hundert pfundt zu rechter buss verfallen, darzu soll er in keiben turm geleit werden.« Bereits in § 15 unserer Urkunde ist auch auf Schmähworte über Fried bloss eine Geldbusse von 5 Pfund gesetzt. — Der § 14 endlich redet von jedem, ohne vorausgegangenes Friedegebot erfolgenden Angriffe mit bewaffneter Hand; auf dieses Vergehen ist eine Busse von 1 Pfund gesetzt.

Auf kirchliche Verhältnisse bezieht sich der § 16 unserer Urkunde, welcher vorschreibt, dass ein Priester Lade- oder Bannbriefe nur auf der Kanzel, in Gegenwart der Kirchgenossen annehmen dürfe. Ist uns auch die nähere Absicht dieser Bestimmung nicht bekannt, so ersehen wir doch jedenfalls daraus, dass unsere Vorfahren schon frühe bemüht waren, auch gegenüber den geistlichen Behörden sich eine gewisse Unabhängigkeit zu wahren.

Der § 17 enthält die älteste Bestimmung über den Rechtstrieb, die wir besitzen. Wir sehen daraus, dass schon im 14. Jahrhundert, wie gegenwärtig noch, geschätzte Pfänder in 14 Tagen zurückgelöst werden konnten und dass schon damals zu der Forderung, für welche der Gläubiger pfänden liess, ein Dritttheil hinzugeschlagen wurde, was durch ein späteres Gesetz von 1534 auf die Schatzung von Liegenschaften beschränkt wurde, während seither bei der Schatzung von Fahrhabe nur ein Viertel zur Forderung hinzugerechnet zu werden pflegt.

Schliesslich ist noch § 19 zu beachten, welcher vom Einzuge ausgefällter Bussen handelt, den nach § 15 der Ammann zu besorgen hatte. Wer eine Busse nicht zu bezahlen vermochte, dem wurde das Land verboten, d. h. er musste sich für so lange aus dem Lande entfernen, bis er die Busse entrichten konnte. Wenn inzwischen Jemand im Lande ihn bei sich beherbergte, so wurde dadurch Derjenige, der dieses that, für den Schuldner zahlungspflichtig.

106.

1387, Dezember 20.

Herzog Albrecht III. von Oesterreich verzeiht den Burgern von Weesen ihren Abfall und nimmt sie wieder in seine Huld auf.

Wir Albrecht von gotes gnaden Hertzog ze Oesterrich, ze Steyr, ze Kernden vnd ze Krain, Graf ze Tyrol etc. bekennen vnd tuon kunt. Als vns vnd unsern vettern [1]) die stat ze Wesen angewunnen [2]) ist, darum der merer teil der burger daselbs vast verdacht [3]) sind, desselben si sich erchant [4]) habent vnd bedacht, daz si doch von alter zu vns vnd vnsern vordern gehöret habent vnd noch darzuo gehörent vnd mament [5]) vns, vnsern lieben vettern vnd erben nu fürbatz [6]) getrewlich beygesteen vnd gehorsam ze sein als ander vnser getrewn vnd vndertanen, Haben wir denselben irn guoten fürsatz [7]) angesehen, vnd haben jn das für vns selb, die obgenanten vnser vettern vnd erben vnd für alle die vnsern gentzlich vergeben vnd ablazzen vnd si in vnsern scherm vnd gnad genomen, also daz die vorgenant stat fürbaz by vnsern gnaden vnd by allen rechten vnd guoten gewonheiten beleiben, als si von alter herkomen sind, ane geuerd. Vnd dauon emphelhen wir vnsern lieben getrewn allen Lantuogten, vogten, herren, rittern vnd knechten vnd allen vnsern Amptlüten vnd vndertanen, vnd wellen ernstlich, daz si jn [8]) die vorgenanten von Wesen lassen empholhen sein, vnd von der egenanten sache wegen mit jn fürbaz nicht ze schaffen haben vnd keinen vnwillen noch schaden darumb tuon noch zuo ziehen in dhainem weg. Mit vrchund ditz brieffs, geben ze Greyffenberg [9]) an sand Thomans abent des heyligen zwelfpoten, nach Krists geburt dreuzehenhundert jar, darnach in dem sibenvndachtzigisten jare.

Nach dem zerschnittenen und entsiegelten Original auf Pergament im Gemeindsarchiv Weesen.

---

[1]) Bruderssöhnen. [2]) abgewonnen, weggenommen. [3]) sehr verdächtig. [4]) eines Bessern besonnen. [5]) Vielleicht sollte es heissen: »mantent.« Jedenfalls ist der Sinn des Wortes: sie versprachen. [6]) von nun an. [7]) Vorsatz. [8]) ihnen. [9]) Greifenburg in Kärnthen.

Anmerkung.

Die vorstehende Urkunde ist von grossem Interesse, weil sich gleichsam die Vorbereitung zur Weesner Mordnacht in ihr ausdrückt.

Wir haben in Nro. **104** gesehen, wie im August 1386 das Städtchen Weesen, als ein namentlich für die Sicherheit des Landes Glarus wichtiger Punkt, von den Eidgenossen belagert und eingenommen wurde. Aus unserer Urkunde nun scheint hervorzugehen, dass damals, unter dem Eindrucke des grossartigen Sieges der Eidgenossen bei Sempach, die Mehrzahl der Bürger von Weesen auf ihre Seite getreten war und entweder bei der Belagerung keinen grossen Widerstand leistete oder wenigstens nach stattgefundener Einnahme sich leicht mit den neuen Beschützern befreundete. Bis gegen Ende des Jahres 1387 scheint indessen die Stimmung in Weesen wieder umgeschlagen zu haben zu Gunsten der österreichischen Herzoge, die früher so manche wichtige Rechte dem Städtchen eingeräumt hatten. Neben der Minderheit der Bürger, welche, wie wir in Nro. **107** sehen werden, während der eidgenössischen Okkupation die Stadt verlassen hatte, mögen dazu die herrschaftlichen Vögte und Diener in der Umgegend, sei es durch Versprechungen oder Drohungen, am meisten beigetragen haben, weil der Herrschaft, welche im künftigen Frühling durch einen Angriff auf Glarus das Kriegsglück neuerdings zu versuchen beabsichtigte, Alles daran gelegen sein musste, Weesen wieder in ihre Gewalt zu bekommen. Um nun die dortige Bürgerschaft vollends wieder für sich zu gewinnen, sagte ihr Herzog Albrecht III., der ältere Brüder des bei Sempach gefallenen Herzogs Leopold, welcher seit dessen Tode im eigenen und in seiner Neffen Namen die sämmtlichen österreichischen Lande verwaltete, Vergessenheit des Geschehenen zu und nahm sie wieder in seinen Schirm und in seine Gnade auf; zugleich befahl er allen seinen Vögten, Amtleuten und Unterthanen, die Weesner ihre frühere Untreue in keiner Weise mehr entgelten zu lassen. Herzog Albrecht, welcher seit dem Monat Juli in den Vorlanden sich aufgehalten und im November hauptsächlich in Schaffhausen residirt hatte, befand sich im Dezember 1387 auf der Rückreise über Feldkirch und Innsbruck, dann durch Kärnthen und Steiermark nach Wien. Vergl. Lichnowsky IV. Regesten Nro. 2059—2117.

107.

1388, Februar 22.

Die Mordnacht zu Weesen.

A) Aus der sogen. Klingenberger Chronik.

(Henne a. a. O. S. 129—130.)

Do nun die liechtmess kam, do ward der frid [1]) aber [2]) verlengret vierzechen tag bis vff die alten fastnacht [3]), do huob aber der krieg an, vnd ward kain frid do me gemachet.

Anno dni MCCCLXXXVIII vff den nächsten samstag vor sant Mathis tag samlot der aidtgenossen houptman ze Wesen, den si da gelassen hattent, als si die statt gewunnent [4]), der hiess ammann von den Ow vnd derselb sammlet ain ganzi gemaind ze Wesen, vnd och samlet er alle die da lagent von den aidtgenossen vnd der statt huottent [5]), vnd sait denen vorgenempten allen, wie jm warnung wäri komen von den aidtgenossen, dass des hertzogen volk die statt ze Wesen überfallen wölti, vnd si wider innemen welti, vnd dass der vogt ze Windegg die sach so ernstlich tribe vnd wurbi an des hertzogen volk, vnd bat si also ernstlich vnd früntlich, dass si alle gewarnet wärind vnd wol gomtint [6]) vnd der statt wol huottint, als lieb inen ir lib vnd leben wäri; wan si erkantint all wol, dass derselb vogt ze Windegg ain heftiger vfsätziger man wäre vnd den aidtgenossen vffsätzig wäri vnd vigent [7]). Der wäri jetz ir nachgebur vnd fast überlegen [8]); aber er [9]) getruwti bald mit der aidtgenossen hilf die burg ze Windegg ze gewünnen vnd den vogt dannen ze tuond, dass die selb vesti vnd der vogt vnd des hertzogen volk, als daselbs vmb [10]), die von Wesen vnd die aidtgenossen vnbekümbert liessen. Er sait inen och dozemal, dass die von Glaris vnd ander ir aidtgenossen komen weltint vnd vff morndess an dem sunnentag vff den Ammenden berg zühen weltint vnd denselben

---

[1]) Vergl. Nro. **104**, D und **105**, Anm. [2]) abermals. [3]) 16. Februar. [4]) Vergl. Nro. **104**. [5]) die Stadt besetzt hielten. [6]) gute Wache hielten. [7]) Feind. [8]) unbequem, lästig. [9]) der Ammann von der Ow. [10]) in der Umgegend.

berg innemen vnd die da zwingen, dass si och inen swüerint, dass si aber dester sicherer werint ze Wesen.

Also ward an demselben samstag in der nacht, do kament des hertzogen volk von Rappreswil vnd Wintertur vnd Kyburger ampt vnd Grüeninger ampt vnd ander des hertzogen lüt, och etlich burger von Wesen, die vor gewichen warent [11]), do si die aidtgenossen innament, vnd nament also die statt Wesen wieder in zuo des hertzogen handen. Si hattent och guoti kuntschaft von etlichen burgern se Wesen, die in der statt warent. Also ward deren von Glaris vnd der aidtgenossen bi LXXX mannen da erslagen. Ir kament och vil darvon, die übern muren vss fielent in das wasser [12]). Si nament och dozemal ze Wesen deren von Glaris panner, vnd fuortent [13]) es gen Rappreswil. Die von Glaris kament och in der selben nacht, vnd woltent gen Wesen sin, vnd mornent dess vff den Ammen [14]), als vor geschriben stat. Also wurdent die von Glaris vnd des hertzogen volk ainandern innen [15]), vnd enwüsst kaint wedrers tail, gegen wen es was. Des hertzogen volk wondent [16]), die aidtgenossen wärint der anlegung [17]) innen worden, dass si in der selben nacht die statt ze Wesen innemen wöltint, vnd wurfent die brugg ze Wesen bi der Müli ab, dass si nit herüber komen mochtent: also forchtent die von Glaris, do si das geschrei hortent, des hertzogen volk welti hinüber zuo inen, vnd wurfent die brugg an dem andern tail [18]) ab. Also vorchtent bed tail ainandern, bis dass des hertzogen volk die statt vnd das volk erobrotent. Vnd do es taget [19]), do warent die von Glaris, die vss der statt entrunnen warent, vnd die andren alsamen [20]) enweg.

B) Aus einer Zürcher Chronik.

(Cod. 643 der St. Galler Stiftsbibliothek bei Henne a. a. O. S. 130—131.)

Do huob sich aber der krieg an am samstag vor sant Mathis tag in der nacht, vnd was in der ersten vastwuchen vnd fronfast, do kamen der herschafft von Oesterrich diener mit denen von Rapperswil, Wintertur vnd von Grüeningen, vnd was da wider selbs

---

[11]) sich entfernt hatten. [12]) die über die Stadtmauer hinaus in's Wasser sprangen. [13]) führten. [14]) auf den Amdner Berg. [15]) erfuhren von einander. [16]) wähnten. [17]) den Anschlag. [18]) auf der andern Seite der Feste »Mühle«; es war nämlich die Insel, auf der diese stand, durch eine Brücke mit dem Glarnerlande und durch eine andere mit Weesen verbunden. [19]) Tag wurde. [20]) alle miteinander.

vmb was [21]), vnd zugen gan Wesen heimlich vnd vngewarneter dingen, vnd wurden jnen die tor ze Wesen vff getan, vnd kamen in die statt mit falschem rat vnd mit böser anleitung. Denn da warent ze Wesen ettlich vnder jnen, die giengent gan Windek vff das schloss, vnd was ein vogt dar vff, der hiess der Bruchli. Mit dem leitten si an [22]), das er das volk vff die selben zitt zuo weg brechti, so wöltin si jnen die tor vff thuon vnd hin jn helffen, damit das die statt wider ze der herschafft hand käme, denn das selb schloss Windek hort [23]) zuo der herrschaft von Oesterrich. Vnd kam der selben nacht zuo Wesen vmb dero von Glarus XXXI man der weidenlichesten [24]) vnd besten, so in allem land dozemal mochten sin, vnd wurden ärmklich zuo nacht an ir betten erstochen, do si lagen und schlieffen, vnd by guoten fründen wanden [25]) sin. Der selben nacht ward den von Glarus ir landfendli genomen vss einem trog, darinn si das hert beschlossen [26]) hatten, vnd die so in der selben kamer warent, die hatten den fyenden die kamer vor [27]) alslang vntz das die fyent si sicherten ir lips vnd ir guots. Davon liessent sich die so in der kamer warent, vnd lissen si zuo jnn hin; do erschluogents vnd ermurttens [28]) uber das so si jnn zuogeseit vnd gesichert hatten, vnd namen das selb vendli vnd anders, das in dem selben trog da das fendli jn beschlossen ward, vnd kam das selb fendli gen Rapperswil, vnd ward eim vffgeben, der solt es gan Rapperswil tragen. Do er kam an die Jonen [29]), do viel er nider vnd verdarb [30]), vnd fand man das fendli by jm in sim buosen. Vnd ward die selb statt Wesen mit sölichem falsch vnd mit vnredlichen sachen der herschaft von Oesterich wider jngegeben, vnd beschach das durch ettlich von Wesen vnd nit durch si all, denn da was meng bider man, der nüt davon wust vnd jm die sach leid was. Also satzt [31]) der hertzog graff Hansen von Sargans gan Wesen ze einem houptmann.

---

[21]) und was zu jener Gegend gehörte. [22]) beriethen sie den Anschlag. [23]) gehörte. [24]) Schnellsten, Tapfersten. [25]) wähnten. [26]) fest verschlossen. [27]) hielten die Feinde von der Kammer ab. [28]) ermordeten sie. [29]) Flüsschen bei Rapperschwyl. [30]) starb. [31]) setzte.

C) Aus einer andern Zürcher Chronik.

(Codd. 657, 631 und 629 der St. Galler Stiftsbibliothek bei Henne S. 131.)

Vnd do sich also in krieg vergieng vntz vff den fritag vor st. Mathias tag in dem 88. jare, do hattent ira [32]) vil der burgern zuo Wesen haimlich vmb volk geworben, die von der herrschafft stetten vnd landen zuo jnen kament, vnd ir ain tail in die statt verstolenlich giengen vnd also verborgen in den hüsern lagent. Vnd vff den vorgenanten fritag ze mitternacht do brachent die burger von Wesen vnd die si by jnen in der statt hattent, uf vnd erschluogent vnd ermurtent die erbern lüt von Glaris, die by jnen in trüwen vnd in früntschafft lagent, by fiertzigen, vnd ertotent [33]) die darüber das si sich nit wustent vor jnen ze hüeten, vnd gabent der herrschafft mit semlicher verratniss [34]) vnd mördery die statt in.

D) Aus dem Fahrtsbriefe vom 2. April 1389.

(Fortsetzung von Nro. **102**, D.)

Vnd ward do der selb frid erlengert vntz an die alten fassnacht, darnach do gieng der krieg wider an vnd kam vil fromer redlicher lütten von vnserm landt Glarus jnn die statt Wesen vnd wolten die jnne han vnd beschirmen zuo der Eidgnossen handen, vnd das ouch vnser land Glarus jn dester besserm schirm vnd ruowen beliben möcht. Vnd als sich die vnsern an der von Wesen eid vnd ere gelassen hattent, so hand etlich von Wesen [35]) ein gros übel vnd mord über die vnsern angeleyt vnd mit heimlichen sachen, do gabent sy vnsern tötlichen fienden anwisung vnd anleytung mit bösen sachen. Also in der nächsten fronfasten zuo ingänder fasten am samstag jn dem jar do man zalt [36]) nach Cristus geburt MCCCLXXXVIII Jar, in der nacht vnuersechen vnd vngewarnetter dingen kament vnser fient jn die stat Wesen vnd wurdent jnnen [37]) die thor vff gethan, da doch die vnsern wandent [38]) by guotten fründen an jra ruow sin. Also wurdent zuo der selben nacht vil fromer lütten hin geben vnd ärmklich ermürt, do sy zuo nacht an jra betten lagent vnd schlieffent, etlich kament kümerlich daruon mit dem leben, nit vil was derselben.

---

[32]) ihrer. [33]) tödteten. [34]) mit solchem Verrath. [35]) Unsere alte Abschrift fügt hier die Worte bei: »die dozumall burger da warend«; allein nach Tschudi I. 557 ist diess erst später eingeschaltet worden. [36]) zählte. [37]) ihnen. [38]) wähnten.

E) Aus dem Linthaler Jahrzeitbuche v. J. 1518.

(Einer Abschrift des Fahrtsbriefes sind hier die Namen der Gefallenen in folgender Weise beigefügt:)

Des ersten verluren [39]) zu Wesen an der mordnacht:

Item Cuonrat von Vnderovw von Vre vnd ein knab, was sin sun [40]).

Item Heini Wäber von Nider Urnen vnd Rud. Grobi vnd Heini Aberly.

Item vss der kilchhöri ze Glarus Rudolf Schüblenbach, Chuni Aebli genant runtzi, Rudi Löfler, Wernly Rietler, Vly Walcher, Rudy Kramer, Vly Höss vnd Heini Wäber.

Item vss der kilchhöri Swanden Heini Cläsi, Heini Keltz, Herman ab Bönigen vnd Rudi Tung.

Item vss der kilchhöry Bätswanden Hug Wala zer burg, Heini Wilhelm, Rud. Süser, Vly Störry.

Item vss Lintal Rudolf Vogel, Rud. Ott, Rud. Heini Vogels sun, Hans Tschudi, Herman Tschudi.

Item vss Särniftal Vlrich Elmer, Rud. Kröcher, Hans Touri, Aebli [41]) Neyung vnd Heini Salman.

Anmerkung.

Die Zusammenstellung vorstehender Quellen gewährt ein hohes Interesse, weil sie, obschon von verschiedenen Seiten herfliessend und in Einzelnheiten von einander abweichend, in der Hauptsache doch alle übereinstimmen. Die sogen. Klingenberger Chronik steht, wie wir schon zu Nro. **102** bemerkt haben, immer eher auf österreichischer als auf eidgenössischer Seite; daher übergeht sie mit Stillschweigen, wie die Glarner von dem, durch die geöffneten Thore eindringenden Feinde in ihren Betten überfallen und getödtet wurden, während sie ausführlich erzählt, wie der Ammann von Uri, der zu Weesen Hauptmann war, vor dem Anschlage der Oesterreicher gewarnt worden sei und seine Untergebenen ebenfalls gewarnt habe, ohne Zweifel um damit zu zeigen, dass die Glarner und ihre Verbündeten, die zu Weesen lagen, keineswegs ganz unvorbereitet von ihren Feinden überfallen worden seien. Doch gibt auch diese österreichisch gesinnte Chronik die Verrätherei der Weesner zu mit den Worten: »Si (die herzoglichen Truppen) hattent och guoti kuntschaft von etlichen burgern ze Wesen, die in der statt warent.« — Sehr interessant und mit lebendigen Farben aufgetragen ist die Schilderung der Weesner Mordnacht in der Zürcher Chronik, welche, mit Nro. 643 bezeichnet, in der St. Galler Stiftsbibliothek auf-

---

[39]) kamen um. [40]) Vergl. über die Gefallenen von Uri das Jahrzeitbuch von Schattorf im Geschichtsfreund VI. 174. [41]) Eberhard.

bewahrt wird. Sie stimmt durchgehends, selbst bis auf die einzelnen Ausdrücke, mit unserm Fahrtsbriefe überein; nur ist sie viel ausführlicher und erzählt namentlich sehr einlässlich die Episode betreffend das Glarner Landsfähnchen. Ohne Zweifel hat diese Chronik entweder den Fahrtsbrief selbst, der schon ein Jahr nach der Mordnacht abgefasst wurde, benutzt oder sonst aus mündlichen Erzählungen der Glarner, die zu Weesen lagen, geschöpft und erscheint daher als durchaus glaubwürdig. Als weniger zuverlässig erscheint offenbar die Chronik litt. C, da sie für das besprochene Ereigniss ein Datum (den 21. Februar) anweist, welches mit den übereinstimmenden Angaben der drei andern Quellen A, B und D sich im Widerspruche befindet. Es ist daher ihre Erzählung auch in dem Punkte zu bezweifeln, dass schon vor dem nächtlichen Ueberfalle ein Theil der österreichischen Söldner sich in die Stadt eingeschlichen und in den Häusern verborgen gehalten habe; denn hievon wissen B und D nichts, sondern nach ihnen wurden von den österreichisch gesinnten Weesnern in der Mordnacht selbst den andringenden Feinden die Thore geöffnet. Aus der Chronik C hat offenbar Justinger S. 220 ausschliesslich geschöpft, während hingegen Aeg. Tschudi I. 541—542 neben ihr ganz besonders die ihm zugehörige Chronik A, sowie den Fahrtsbrief benutzt und noch Vieles hinzugefügt hat.

Was die Zahl der in der Mordnacht gefallenen Glarner und Eidgenossen betrifft, so verdient offenbar die Angabe der Chronik A, welche von 80 Mann redet, keinen Glauben, weil alle andern Quellen eine weit geringere Zahl melden. Beachtenswerth ist, dass die Zahl von 31 Mann, welche die Chronik B angibt, vollkommen übereinstimmt mit dem Namensverzeichnisse der Gefallenen, welches wir dem Jahrzeitbuche von Linthal entnommen haben und welches, als Anhang des Fahrtsbriefes, alljährlich noch an der Näfelser Fahrt verlesen wird. Wenn auch die Abschrift des Fahrtsbriefes im alten Landbuche diesen Anhang nicht enthält, so ist doch an der Aechtheit des Namensverzeichnisses nicht zu zweifeln, denn es war im Mittelalter Sitte, Verzeichnisse der in einer Schlacht Gefallenen in alle Jahrzeitbücher des Landes einzutragen, und daher finden sich die Opfer der Weesner Mordnacht in dem alten Jahrzeitbuche von Mollis gerade ebenso wie in demjenigen von Linthal angegeben. In dem gedruckten Verzeichnisse bei Tschudi ist Ulrich Walcher aus der Kirchhöre Glarus und in demjenigen bei Schuler Gesch. von Glarus S. 542 Hanns Touri aus dem Sernfthal weggelassen; statt der 28 Glarner, welche an letzterm Orte angegeben sind, haben wir also 29, was mit den beiden Urnern gerade die in der Chronik B enthaltene Zahl 31 ausmacht. Zu beachten ist übrigens, dass in dem Verzeichnisse der in Weesen Gefallenen die Kirchhöre Betschwanden zum ersten Mal erwähnt wird; es scheint also die dortige Kirche im Jahr 1388 schon gestanden zu haben!

Der österreichische Vogt auf dem herrschaftlichen Schlosse Nieder-Windeck, welcher von der Chronik B »Bruchli« genannt wird, hiess nach einer Urkunde vom 27. Januar 1391 (Tschudi I. 564) Arnold Bruchi.

108.

1388, Februar 25. bis 27.

Die Eidgenossen versammeln sich am Zürichsee, ziehen aber wieder heim.

Aus der sogen. Klingenberger Chronik.

(Henne a. a. O. S. 132.)

Wie die von Glaris all aidtgenossen mantent wider für Wesen. Als nun die herren die statt ze Wesen wider ingenommen hattent, do mantent die von Glaris vnd die von Vri, die iren ammann och da verloren hattent, all aidtgnossen vnd woltent wider für die statt ze Wesen. Also kament all aidtgenossen zesamen an dem Zürichsee vff den nächsten zinstag nach sant Mathis tag, vnd wurdent da ze rat, dass si nit spis möchtint han vnd für Wesen bringen, vnd zugent also an dem dritten tag wieder haim.

Anmerkung.

Während die Chronik uns oben (S. 319) nicht sagte, woher der Ammann »von der Ow« stammte, sehen wir hier, dass er aus Uri war, was mit dem Fahrtsbriefe und den Jahrzeitbüchern ganz übereinstimmt.

Wir verstehen die obige Stelle dahin, dass nicht bloss eidgenössische Boten, sondern bereits auch Truppen sich am Zürichsee versammelten; denn sonst würde es nicht heissen »zugent wider haim«. Weesen war mit österreichischen Truppen so stark besetzt und wohl auch so fest, dass an eine Wiedereinnahme ohne eine längere Belagerung nicht zu denken war, und zu dieser scheinen die Eidgenossen nicht ausgerüstet gewesen zu sein, namentlich auch nicht mit Lebensmitteln, die man hätte mitbringen müssen, weil das arme Thal Glarus, auf welches sich die Belagerer hauptsächlich zu stützen gehabt hätten, solche nicht im Ueberflusse besass.

109.

1388, März 1.

Graf Hanns von Werdenberg-Sargans verpflichtet sich, dem Herzoge Albrecht III. während der Dauer eines Jahres mit aller seiner Macht beizustehen gegen die Schwyzer und ihre Helfer. Er verspricht, den Feinden die Zufuhr von Lebensmitteln abzuschneiden und Weesen zu beschirmen mit 15 Spiessen. Für seine Dienste soll er 2000 Gulden, sowie einen Monatssold von 18 Gulden für jeden Spiess erhalten.

Anmerkung.

Nach Lichnowsky Gesch. des Hauses Habsburg IV. Regesten Nro. 2125 lag diese, für unsere kantonale Geschichte sehr interessante Urkunde im königl. bayerischen Reichsarchive. Wir hielten desshalb in München Nachfrage und empfingen von da, durch gütige Vermittlung des gewesenen bayerischen Minister-Residenten in der Schweiz, Baron von Riederer, die Antwort, dass dieselbe, mit andern aus dem Innsbrucker Archive herstammenden Urkunden, im Jahr 1837 nach Wien ausgeliefert worden sei. Hier war es unserm freundlichen Korrespondenten, Herrn Dr. Jos. Bergmann, bis jetzt nicht möglich, die gewünschte Urkunde ausfindig zu machen, so dass wir uns leider nicht in der Lage finden, dieselbe unsern Lesern vollständig mittheilen zu können. Nichtsdestoweniger glaubten wir die, durch Lichnowsky verbürgte Inhaltsanzeige um so eher in unsere Sammlung aufnehmen zu sollen, als wir daraus ersehen, in welchem Verhältnisse zu Oesterreich Graf Hanns von Werdenberg stand, der nachher in der Schlacht bei Näfels eine so unrühmliche Rolle gespielt hat.

110.

1388, Februar 23. bis April 8.

Unterhandlungen zwischen den Glarnern und den österreichischen Hauptleuten.

A) Aus der sogen. Klingenberger Chronik.

(Henne a. a. O. S. 131—132.)

Wie die von Glaris gern ain täding [1]) hettint gemachet. Nun wurbent die von Glaris in denen dingen, vnd hattent etwa dick ir bottschaft bi den herren ze Wesen, vnd hettint och gern ain täding gemachet mit der herrschaft, dass man si nit überzogen hetti. Do forchtent [2]) die herren allweg, wenn si enweg kämint vnd das volk zerritt [3]) vnd von ainandern kämint, so hieltind si dann nüt, was si mit inen machtint, vnd wottent [4]) kain täding mit denen von Glaris machen vnd vffnemen, vnd maintent, es wäre vor me geschechen, vnd weltint je das land vnd lüt mit gewalt gewunnen han vnd zwingen, vnd woltent sunst kain täding mit denen von Glaris vffnemen noch machen. Vnd also satzt der hertzog von Oesterrich graff Hansen von Sangans zuo ainem houptman ze Wesen in der statt.

Wie sich ain gross volk versamlot ze Wesen. Das gestuond nun siben wuchen an, dass des hertzogen volk die statt ze Wesen wider inn hatt vnd da lagent vnd huotent [5]). Vnd also hattent des hertzogen volk ain grosse versammlung von herren vnd von stetten, dass ir wol bi fünf oder sechs tusint warent, die da zemal gen Wesen kament ze ross vnd fuoss. Also hettint die von Glaris gern etwas mit den herren angetragen vnd hettint gnad gesuocht; do getorstent [6]) inen die herren nümen [7]) getruwen.

---

[1]) gütliche Uebereinkunft. [2]) fürchteten. [3]) auseinander ritte. [4]) wollten. [5]) hüteten. [6]) durften. [7]) nicht mehr.

B) Die Friedensvorschläge der österreichischen Räthe vom 25. März.

(Gedruckt bei Tschudi I. 543—544; berichtigt nach seiner handschriftl. Chronik in Zürich.)

Des ersten, das die von Glarus die herschaft Oesterrich für ir rechte natürliche herschaft halten vnd erkennen, inen hulden vnd schweren, gehorsam vnd gewärtig ze sinde, niemand vsgenomen, er habe burglechen, schiltlechen oder hoflechen, oder es sigind semperlüte, vnd der herschaft Oesterrich mit allen dingen ze dienen, als libeigne lüt jren rechten herren dienen söllend.

Zum andern das die von Glarus den Eidgnossen ir püntnus vfsagen vnd die pundzbrief, so si hinder inen habend, der herschaft zuo irn handen antwurten vnd haruss geben, vnd das sich die von Glarus niemermer zuo ewigen ziten zuo jemantz fürbashin verbinden noch verpflichten söllend, es werde inen dan von irer herschaft von Oesterrich bevolchen, vnd das sich die von Glarus der Eidtgnossen nichtz witers annemen, inen weder rat hilff noch zuoschub ze tuonde, sonders zuo allen ziten irer herschaft von Oesterrich wider die Eidtgnossen vnd ander ire viend mit irem vermögen libs vnd guots ze dienen.

Zum dritten das die von Glarus alle versessne stüren, so die herschaft Oesterrich von schirms wegen des gotzhus Seckingen ankomen, geben vnd vsrichten söllend, vnd das ouch die von Glarus die herschaft an den gerichten, so si ouch von dem genanten gotzhus ze lechen hat, fürbas nit irrind noch sumind.

Zum vierdten das die so burglechen, schiltlechen oder hoflechen habend, so bishar dienst- vnd stürfry gewesen, fürbas der herschaft Oesterrich ein besondre stür geben, wie inen die von derselben herschaft in bescheidenheit vfgelegt wird, desglich ouch mit diensten verbunden sin, als si bescheiden [8]) werdent.

Zum fünften das ouch dieselben, so burglechen, schiltlechen oder hoflechen habend, desglich die semperlüt alle, die von alter har Sant Fridli's gewesen vnd an das gotzhus Seckingen jewelten gehört vnd bishar mit fällen, tagwan, fassnachthennen, geläässen vnd erbschaften vnuerpflicht vnd frye gotzhuslüt gewesen, nufürhin ze ewigen ziten der herschaft Oesterrich mit allen vorgemelten sachen

---

[8]) angewiesen.

dienen vnd pflichtig sin söllend, dauor si nit schirmen sol dhein alt fryheiten noch harkomen, es werdind dan etlich vss gnaden vnd von ir woldienens wegen des erlassen.

Zum sechsten so söllind die von Glarus all ir fryheiten vnd briefe, vnd ouch den nüwen Landtrechtbrief zuo der herschaft handen harus geben vnd erwarten, was inen die für fryheiten vnd gnaden wider gunnind vnd gebind, vnd ouch der Landtsatzungen, rechten vnd brüchen, wie inen die von der herschaft geordnet vnd gesetzt werdend, jetz vnd hernach ze geleben.

Zum sibenden so söllend die von Glarus dem gotzhus ze Seckingen alle zinss, gült, nütz vnd dienst vsrichten, was versessen ist, vnd fürbas tuon, was si schuldig sind, vnd ouch die Appellatzen vngesumpt vnd vngehindert für die Aeptissin komen lassen.

Zum achten so söllend die von Glarus den burgern von Wesen abtragen die wuostung vnd den schaden, so si inen vf dem veld, an böumen, an reben vnd an den trotten mit sambt irn Eidtgnossen gethon, als si die statt innamend, nach der Hertzogen oder irer räten erkantnus.

Zum nündten so söltind si ir vngehorsame vnd widersetzung, die si lange zit wider die herschaft Oesterrich erzeigt, büssen, bessern vnd ablegen, nachdem si an derselben herschaft gnad finden vnd erwerben mögind.

Vnd diser dingen aller söltind sich die von Glarus vff das treffenlichst verschryben vnd verbinden, vnd ein zitlang zechen gysel [9]) geben.

(Ueberschrift: »Dis sind die artickel, so der herschaft Oesterrich rät an die von Glarus muotetend [10]) vnd jnen schrifftlichen zuoschicktend an vnser frowen tag Annunciationis *) Anno MCCC lxxxviij°.«)

Anmerkung.

Es ist nach dieser Ueberschrift, welche Aeg. Tschudi in seiner handschriftlichen Chronik den österreichischen Friedensbedingungen vorgesetzt hat, wohl nicht zu bezweifeln, dass letztere, die man sich natürlich nicht in einer förmlichen Urkunde, sondern auf einem papiernen Zeddel ausgefertigt denken muss, ihm im Original oder in einer alten Abschrift vorlagen und dass wir daher in Vorstehendem den getreuen Wortlaut der Forderungen, welche die Räthe und

[9]) Geiseln. [10]) deren Annahme die österreichischen Räthe den Glarnern zumutheten.

*) 25. März.

Hauptleute der Herrschaft Oesterreich an die Glarner stellten, vor uns haben. Wenn, wie die vollkommen glaubwürdige Quelle A berichtet, die österreichischen Räthe den Frieden mit den Glarnern nicht wollten, so konnten sie, um diesen Zweck zu erreichen, keine geeignetern Bedingungen stellen als die in der Quelle B enthaltenen, welche die Glarner offenbar nicht annehmen konnten, wenn sie sich und ihre Zukunft, eine freie, gedeihliche Entwicklung ihres Landes und das Schicksal ihrer Nachkommen nicht vollständig preisgeben wollten. Durchgehen wir, um diesen Satz noch etwas näher zu begründen, die einzelnen Artikel des österreichischen Ultimatums!

1) Die Glarner sollten nicht bloss die Herzoge von Oesterreich als ihre rechte Herrschaft anerkennen, sondern alle Bewohner des Thales, mit Inbegriff der freien Gotteshausleute (»Semperlüte« von sendbar, d. h. befähigt, als Zeugen vor dem geistlichen Sendgerichte aufzutreten), der Wappengenossen (»Schilt- und Hoflechner«) und selbst der Burgsässen, sollten ihnen wie Leibeigene dienen. In dieser Forderung lag eine völlige Umkehr aller geschichtlich hergebrachten Verhältnisse. Die »natürliche Herrschaft« des Thales Glarus war das Stift Seckingen, welchem Grund und Boden zugehörten; Oesterreich besass in Folge Erbrechtes nur die hohe Gerichtsbarkeit mit dem Besteurungsrechte, das Meieramt aber mit der niedern Gerichtsbarkeit erst in Folge von Belehnung durch die Aebtissin, welcher es hiefür huldigen musste. 46 Geschlechter des Landes waren persönlich frei und zu keinen Lasten der Hörigkeit verbunden, während die andern Landleute zwar solche Lasten zu tragen hatten, jedoch nicht gegen Oesterreich, sondern nur gegen Seckingen.

2) Die Glarner sollten ihren Bundbrief mit den Eidgenossen der Herrschaft ausliefern und sich gänzlich von denselben lossagen, auch in Zukunft keine neuen Bündnisse ohne der Herrschaft Willen eingehen. Wir ersehen aus dieser Forderung, dass die Bundesurkunde von 1352 unentkräftet in den Händen der Glarner lag und dass Oesterreich, wie bei frühern Verhandlungen, so auch jetzt wieder mit besonderm Nachdrucke auf die Aufhebung des entweder immer in Kraft bestandenen oder durch einen Erneuerungsakt wieder aufgefrischten Bundes zwischen Glarus und den Eidgenossen drang. Begreiflich aber ist es, dass die Glarner gerade damals am wenigsten geneigt waren, den einzigen Schutz fahren zu lassen, den sie gegenüber der von Oesterreich beabsichtigten Willkürherrschaft besassen!

3) Die Glarner sollten der Herrschaft die verfallenen Steuern entrichten und sie an der Ausübung ihrer Gerichtsbarkeit nicht hindern. Hiegegen liess sich vom Standpunkte des historischen Rechtes, aus nichts einwenden und es sollen daher auch nach Tschudi die Glarner diese Forderung anerkannt haben.

4) Die Burgsässen und Wappengenossen, welche bis dahin dienst- und steuerfrei gewesen, sollten der Herrschaft eine besondere Steuer bezahlen und dazu noch diejenigen Dienste leisten, die ihnen auferlegt werden würden. Eine willkürliche Neuerung, welche keinen andern Zweck haben konnte, als die Einkünfte der Herrschaft zu vermehren und den Stand der Wappengenossen, welcher an der Spitze der Landleute stand, herabzudrücken!

5) Zum Unterschiede von den Hörigen oder eigenen Leuten waren die freien Gotteshausleute, sowie die Wappengenossen und Burgsässen bis dahin frei von Todfällen, Frohndiensten (»Tagwan«), Fastnachthühnern, Gelässen (vgl. Anmerkung zum seckingischen Urbar, S. 110) und Erbschaften (d. h. dem Erbrechte des Grundherrn bei kinderloser Ehe). Alle diese Verpflichtungen sollten sie nun gegenüber der Herrschaft Oesterreich auf sich nehmen. Es leuchtet ein, dass letztere auch nicht einen Funken von Recht zu dieser Forderung hatte und dass die Glarner sie nicht anerkennen konnten, wenn sie nicht aus Furcht vor der feindlichen Uebermacht sich Alles gefallen lassen wollten!

6) Die Glarner sollten alle ihre Freiheitsbriefe, sowie den neu gemachten Landrechtsbrief der Herrschaft ausliefern und künftig nur nach denjenigen Satzungen leben, die sie ihnen geben würde. Es ist interessant, hier von den österreichischen Räthen selbst zu vernehmen, dass die Glarner ältere Freiheitsbriefe besassen; noch grössern Werth hätte es für uns, zu wissen, was dieselben enthielten. Die Forderung, diese Freiheitsbriefe herauszugeben, war jedenfalls eine unbegründete; etwas anders verhält es sich mit dem neuen Landrechtsbriefe vom 11. März 1387 (Nro. **105**), indem, wie wir gesehen haben, die Befugniss der Landleute von Glarus, so eingreifende neue Satzungen aufzustellen, nur aus den Ausnahmsverhältnissen des von den Reichsstädten vermittelten Waffenstillstandes hergeleitet werden konnte. Die Glarner erklärten sich daher auch nach Tschudi's Erzählung bereit, den Landrechtsbrief wieder aufzuheben.

7) Die Glarner sollten dem Stifte Seckingen die verfallenen Abgaben entrichten und die Appellationen wieder ungehindert an die Aebtissin gehen lassen. Auch gegen diese Forderung liess sich vom Standpunkte des historischen Rechtes aus nichts einwenden und die Glarner waren daher bereit, derselben zu entsprechen.

8) Die Glarner sollten den Weesnern allen Schaden ersetzen, den sie ihnen mit den Eidgenossen bei der Einnahme des Städtchens im Sommer 1386 angerichtet hatten. Diese Forderung war in der That stark, nachdem die Weesner durch die Mordnacht vom 22. Februar sich für den empfangenen Schaden hinlänglich gerächt hatten; gleichwohl sollen die Glarner auch hier bereit gewesen sein, ihren Antheil an dem Schaden abzutragen.

9) Die Glarner sollten ihren lange bezeigten Ungehorsam und ihre Widersetzlichkeit gegen die Herrschaft Oesterreich abbüssen, bis sie die Gnade derselben wieder erlangen. Es waren also hier noch, um alles Vorangehende desto unannehmbarer zu machen, harte Strafen in Aussicht gestellt, denen sich die Glarner bei Annahme der Friedensbedingungen hätten unterziehen müssen!

Da die Glarner auf die ihnen gemachten Friedensvorschläge nur zum kleinern Theile eingehen konnten, so zerschlugen sich die Unterhandlungen und es kam zum Entscheide durch die Waffen.

111.

1388, April 9.

Die Schlacht bei Näfels.

A) Aus dem Fahrtsbriefe vom 2. April 1389.

(Fortsetzung von Nro. **107,** D.)

Darnach vff die nächsten ostern an dem nünten tag im aberellen, am donstag in der osterwuchen des gemelten jars [1]), do besamnotten sich vnser tötlichen figend die vorgenampt herschafft von Oesterich mit fünffzechen tusent mannen zuo ross vnd zuo fuoss vnd zugent gan Näffels jnn vnser land vnd brachen vns durch vnser letz [2]) vnd durch vnser werinen dar wider der vnsern nit me dan fierdhalb hundert [3]) man, dero warend by drisig mannen von vnsern guotten fründen vnd lieben getrüwen Eidgnossen von Schwitz, die sy den vnsern zuo hilff vnd zuo trost geschickt hattend, vnd ertotten [4]) vnser fiend vns mängen fromen man, vnd wurdent vnser tötlich fiend von den vnsern bestanden [5]) vnd angriffen by der Rovtty mit hilff des almächtigen ewigen Gotz vnd siner lieben muotter aller gnaden vnd vnsern getrüwen lieben nothelffern Sant Fridlis vnd Sant Hilaryen vnd allem himelschen her, vnd wurdent vnser fiend siglos [6]) vnd wurdent einliff panner gewunnen vnd drittthalb tusent man erschlagen vnd vil im see ertrenckt. Wie vil der selben an der zal sy, mag man eigenlich nit wüssen. Es kamen ouch dero der merteyl vm [7]), die da stiffter vnd anleger vnd bezwiffelt [8]) des vorgnampten mortz anzetragen, das den vnsern ze Wesen beschechen vnd widerfaren ist.

---

[1]) So Tschudi I. 556; die Abschrift im alten Landbuche hat, nicht ohne Spuren einer Korrektur: »Item vff die nächsten ostern darnach jn dem selben jar an dem ersten donstag im aberellen.« Es lässt sich mit Sicherheit annehmen, dass dies eine Aenderung des Urtextes ist, die mit Rücksicht auf die im Jahr 1426 geschehene Verlegung der Fahrtsfeier auf den ersten Donnerstag im April getroffen wurde. [2]) Letzmauer. [3]) 350. [4]) tödteten. [5]) d. h. die Unsern hielten den Feinden Stand. [6]) geschlagen. [7]) Die alte Abschrift fügt hier die Worte bei »vff disen hüttigen tag«, welche offenbar nur mit Rücksicht auf das Vorlesen an der Fahrtsfeier eingeschaltet worden sind. Der Abdruck bei Tschudi hat diese Worte nicht. [8]) verdächtig.

B) Aus der sogen. Klingenberger Chronik.

(Henne S. 132—133, 136.)

Von der slacht ze Glaris. Vnd do es ward an dem nünden tag im abrellen vff ain donstag, do zoch das selb volk [9]) von Wesen gen Glaris mit aller macht vnd mit gewalt, vnd gewunnent die letzi ze Nefels, vnd ersluogent iren vil an der letzi, die sich da wartent [10]) vnd inen woltent die letzi verhan [11]). Also wichent die von Glaris von der letzi an ainen berg, vnd zugent die herren vnd das volk in das land ze Glaris vnd verbrantent die hüser vnd wuostent vmb [12]) was si mochtent, vnd was inen der mertail nun vmb rouben vnd vmb guot ze gewünnen. Si hattent och me denn zwölf hundert houpt vich hinderslagen vnd woltent das dannen triben, vnd maintent, es sölti inen das niemand weren. Also sachent die von Glaris, die an den berg gewichen warent, der herren gewerb [13]) mit ainanderen, wie sie sich so vnordenlichen hieltent vnd von ainandern ritten vnd giengent, vnd inen nun not vmb guot was, vnd jetlicher gern vil gewunnen hetti. Also rittent inen die herren och nach an den berg, da si hin geflohen warent, vnd also wurfent die von Glaris mit stainen gegen den herren, dass die ross darab schüch [14]) wurdent. Also ruoftent die herren hinder sich zuo dem volk, si söttint enweg wichen, dass si nit erworfen wurdint mit den stainen. Also wichen si, vnd drucktent die von Glaris hernach, vnd kam ain flucht in das volk, das wenig jeman da gestuond. Also iltent [15]) inen die von Glaris nach über ain gross riet vss bis gen Wesen, vnd erstachent inen bi vier oder fünf hundert bis gen Wesen an die brugg, also welche sich ze wer stalltent. Da luffent si für, wan ir was der mertail, die sich on wer [16]) erstechen liessent; doch verlurent vnd kament ir och vil vm, die sich mannlich gegen inen wartent vnd mit werender hand erslagen wurdent. Vnd do si also gen Wesen an die brugg kament, do ward das getreng [17]) also gross vff der brugg, dass die brugg inbrach, vnd ertrunkent irer och vil, wan inen was ze not, dass niemand des andern acht hat, vnd zoch ainer den andern vnder, wan si warent all wol geharnascht vnd gerüst. Es warent och etlich der herren,

---

[9]) Vergl. oben S. 327. [10]) wehrten. [11]) und sie wollten von der Letzmauer abhalten. [12]) verwüsteten rings umher. [13]) Beschäftigung. [14]) scheu. [15]) eilten. [16]) ohne sich zu wehren. [17]) Gedränge.

die ze Glaris vor in das land warent komen vnd guot gewunnen hattent, die all wider herus rittent vnd giengent, dass si weder fründ noch vigent sachent, anderst denn die totten sachent si da liggen, vnd kament vnbekümbert wider haim. Des selben tages floch och graff Hanns von Sangans gar lasterlich [18]) mit fünfzechen hundert mannen, der ir houptman ze Wesen was vnd er das alles hatt angelait [19]). Er was mit sinem volk für Beglingen her in gezogen, vnd do er sach wie es gangen was, da kart [20]) er wider vmb vnd floch.

Als nun die von Glaris ob gelagent [21]) vnd die herren die flucht genomen hattent bis gen Wesen, do kartent si wider vnd sluogent all die ze tod, die noch nit tod warent, vnd zuchent si der merteil vss bis vff die nidergewand [22]) vnd laitent si zuo ainandern in die gruoben in das vngewicht [23]) ertrich vor der letzi in die wyden.

Das sind die edlen vnd namhaftigesten, die ze Glaris vmb koment. Hienach stand geschriben ain tail der namen, die ze Glaris vmb kon sind: herr Hanns von Klingenberg ritter. Hanns Sunthusser, Hanns Faiss, Hanns Vetter, all des von Klingenbergs diener. Hr. Volrich von Sax ritter. Hr. Hainrich von Randegg ritter. Jörg Egghart des von Randeggs diener. Hr. Eglolf von Rosenberg ritter. Hr. Hermann von Bül ritter *). Hr. Low **) von Schaffhusen ritter. Volrich von Haldenstain. Hans von Wagenberg. Hainz von Rümlang. Diettegen von Altstetten. Wolf von berg. Hanns von Wilberg. Volrich Schenk von Castell. Fridrich von Bätmaringen. Hainrich von Luterberg. Hanns von Langenhart. Hanns von Vnderwegen. Hanns von Vomonans. Volrich von Griffensee. Hainrich von Sant Johann. Fridrich von Richenbach. Volrich von Nüwenegg. Manlach von Althaim. Hans von Rosshain. Reinhart von Constorf. Peter Bart von Haberspurg. Gölli von Oesterrich. Reinhart von Adelar. Dietrich Simon. Simon Muoterkind. Gotthart Kalbhopt. Wilhelm von Gersten. Hartman Sultzer von Kyburg. Hanns der Haner. Volrich Keller von Hor-

---

[18]) schmählich. [19]) angestiftet. [20]) kehrte. [21]) siegten. [22]) Unterkleider. [23]) ungeweiht.

*) Burger zu Rapperschwyl: vergl. das Jahrzeitbuch bei v. Arx II. 89, Rickenmann Regesten v. Rapperschwyl Nro. 33.

**) Ital Löw, nach der Jahrzeitstiftung im Archiv Rüti. Mittheil. der antiquar. Gesellschaft XIV. 59.

nisshain. Her Albrecht von Landenberg ritter. Ruodolf von Landenberg *). Beringer von Landenberg. Eberhart von Strass **). Hertdegen von Hinwil. Beringer von Lomiss. Spysser von Diessenhofen, was vogt ze Rappreswil. Philipp Rüed. Wolf Sürg. Karolus Rottower. Hainrich Gir ***). Cüenerli von Rümlang. Hanns Schappeltz. Peter Lapp. Albrecht Schulthais. Claus Walpersperg von Rappreswil.

It. des von Togkenburg volk verlor swarlich.

It. vss Kyburger ampt. Von Zell vss Vndersee.

Von Wintertur kament vm LXXX man. Von Schaffhusen verlorent och. Von Rappreswil LXX man. Wintertur vnd Rappreswil verlurent allermaist.

C) Aus einer Zürcher Chronik.

(Cod. 643 in St. Gallen, Henne S. 133—134.)

In dem selben 88. jar an dem andern donstag im aberellen do hat der hertzog aber [24]) ein gross volk gesamlet vss allen sinen stetten vnd landen me den XV tusent man ze ross vnd ze fuss, vnd kamen gan Wesen vnd zugen da dannen mit gewalt gan Neffels in das land Glarus, vnd verbrannten wol XXX hüsser vnd hatten vil vichs hinderschlagen, vnd wolten das hinweg han getriben, vnd meinden, jnen sölt das nieman werren [25]), vnd söltin vngevochten dannen farn. Do warent die von Glarus an ir letz nit mer denn mit iii½ hundert mannen. Dero warent L man von switz, vnd do si sachen, das si waren komen vmb ir land vnd durch die letzi gebrochen waren vnd so vil hüsser angestossen hatten, vnd das fich [26]) hinderschlagen hatten, do tett jnen das vast we [27]) vnd was jnen ein grosser kumer, vnd wurden mit enander ze rat schnell vnd einhelklich, das si ir lip vnd leben davon [28]) wöltin setzen. Vnd zugen von der letz hin vff in das gand [29]) vnder den berg, vnd taten das dar vmb, das si den berg zuo einem rugken hettin vnd man si nit

*) Vergl. Jahrzeitbuch von Tänikon (Thurg. Beiträge VIII. 65): »Gedenket des Rudis von Landenberg, der ze Glaruss verlor.« Er war ein Enkel des gewesenen Vogtes zu Glarus und sass auf dem Schlosse Bichelsee im Thurgau.

**) Ein thurgauischer Edler, welcher 1385 das Schloss Wellenberg den Landenberg verkauft hatte. Thurg. Beiträge VIII. 82.

***) Die vier Letztgenannten waren Burger zu Rapperschwyl: vergl. das dortige Jahrzeitbuch a. a. O.

[24]) wieder. [25]) wehren. [26]) Vieh. [27]) sehr leid. [28]) Sollte wohl heissen: daran. [29]) steiniger Abhang.

möcht allenthalben vmb ziechen. Do si in das selb gand kamen, mit hilff des barmhertzigen Gots, siner lieben muoter Maryen vnd des lieben hern sant Fridlis, do griffent si die fyent an gar mit frischem redlichem muot, vnd erschluogen vnd erstachen ii½ tusent man vnd jagten si gan Wesen zuo der statt, vnd kam vil lüt vff die brugg, das die mit den lütten jn brach, vnd ertrank so vil lüt in dem se, das nieman mocht wüssen, wie vil der were. Des selben mals floch graff Hans von Sangans, der ir houptman ze Wesen was, me denn mit XV hundert mannen; der was vff Beglingen vnd sach [30]), wie die von Glarus mit ir fyend vmb giengent, vnd si hinweg jagten, vnd kam das geschrey vnder si so vast, das si luffen durch den Britterwald hin vff über Kirchenzen, vnd meint man, das vil lüts enander im wald über den berg in viel, vnd ertrank ouch vil lüt vnder dem Walensew, vnd luff in nie kein man nach als man meint. Vnd gewunnen die von Glarus an der selben schlacht xiij rechter houptpaner. Der selben kamen vj paner der aller hüpschesten gan Switz, vnd wurden zwei zerschossen vnd zerzert [31]), das man die nit kond noch mocht vff gehenkhen; die andern fünf paner die hangen ze Glarus in der kilchen, die si iren fyenden vff den selben tag angewunnen mit anderm grossen guot, das jnen von den fyenden ward an harnest [32]), an rossen vnd an anderm guot. Es warent och ettlich fyent vntz gen Glarus vff ze ross vnd ze fuos, vnd wolten han geroubet, vnd do si vernamen, wie es ze Näffels gangen was, machtend sich en weg. An der selben schlacht kam dero von Glarus liiij man vmb.

D) Aus einer andern Zürcher Chronik.

(Cod. 657 in St. Gallen, Henne S. 134.)

Darnach an dem nünden tag aberellen anno dni [33]) MCCCLXXXVIII kament diss nachgeschribnen herren vnd stett mit grossem volke als sechstusent mannen gen Glaris an die letzi, das ist graff Johans von Werdenberg herr ze Sangans, die grafen von Toggenburg, Peter von Torberg, her Johans von Klingenberg, der von Rappeltstain vnd ander herren, ritter vnd knecht, vnd diss stett: Schaffhusen,

---

[30]) sah. [31]) zerrissen. [32]) Harnisch, Waffenrüstung. [33]) im Jahr des Herrn.

Wintertur, Frowenueld, Radolfzell, Rappreswil vnd ander, vnd gewunnent die letzi ze Glaris, vnd kament mit gewalt in das land. Des besamnotand [34]) sich die von Glaris, das ir by vierthalb hundert werhaffter mannen warend, die griffent die vyant [35]) an vnd erschluogent ir etwa vil in dem land ze tod. Des wurdent die vyant flüchtig vnd jagtand inen die von Glarus nach, vnd erschluogent ir wol by achtzehen hundert mannen vnd ertrank ir etwa vil in dem Walense vnd och in der Lint, das man sait, das der herschaft volkes by xxiiij c mannen vf den tag verlor, vnd gewunnend die von Glaris xij c man harnaschs vnd xiij paner vnd vil ross, vnd ward der von Glaris nit me erschlagen denn liiij man. Vnd was der fyenden lebendig belaib [36]), die fluhent gen Wesen in die statt.*)

E) Aus Königshofen's Elsässer Chronik.

(Henne S. 135.)

Ain strit zuo Glaris. Ains tages nach osteren, do man zalt nach gots geburt MCCCLXXXVIII jar, do geschach das graf Johans von Werdenberg, graf Thoman [37]) von Toggenburg, her Johans von Klingenberg vnd vil ander herren vnd stett der herschaft von Oesterich zogtent für Glaris in das tal vnd land mit aim grossen mächtigen folk, drü tusend oder me, vnd woltent die von Glaris ybervallen han, wan si zuo den Switzern gehortent, vnd gewunnend die letzen vnd kamend in das land, vnd lieffend in die hüser robende vnd sakman zuo machende [38]). Hiezwüschen samnotent [39]) sich die von Glaris vnd Switzer, das ir vf achthundert [40]) zesamen kamend, vnd zugend an die herren vnd strittent mit jn. Do warent die herren zertreigelt [41]) vnd nüt bi ainander, wan si nach rob her vnd dar [42]) in den hüsern stekkatant [43]). Davon gelagend si vnder [44]) vnd gesigtent die von Glaris vnd Switzer gegen dem grossen folk, vnd ersluogend ir vf xij hundert vnd gewunnent xij baner vnd tusent harnasch vnd vil hengste vnd ross, vnd ward der Switzer vnd ir aidgnossen kum vff hundert erslagen.

---

[34]) versammelten. [35]) Feinde. [36]) blieb.

*) Vergl. Justinger's Berner Chronik S. 222.

[37]) Sollte heissen: Donat. [38]) um zu plündern. [39]) sammelten. [40]) Andre Lesart: tusend. [41]) zerstreut. [42]) da und dort. [43]) steckten. [44]) unterlagen sie.

F) Aus dem Luzerner Burgerbuche, angefangen i. J. 1357.

(M. Russen's Chronik, herausgeg. v. Schneller, S. 205 Anm.; Geschichtsfreund XXII. 156.)

»Anno lxxxviij nona die mensis Aprilis facta est cedes magna in Glarus, vbi circa quadringenti viri congregati irruerunt in magnum exercitum dominorum ducum Austrie, et de interfectis et submersis remanserunt plus quam mille et septingenti viri, pro parte vero illorum de Glarus circa lx.«

Uebersetzung.

Im Jahr 88 am 9. Tage des Monats April geschah eine grosse Schlacht in Glarus, wo ungefähr 400 versammelte Männer ein grosses Heer der Herren Herzoge von Oesterreich anfielen, und von Erschlagenen und Ertrunkenen blieben mehr als 1700 Mann auf dem Platze, auf Seite jener Männer von Glarus aber ungefähr 60.

G) Aus dem Linthaler Jahrzeitbuche.

(Vergl. oben Nro. **107**, E.)

Item dero nam, so hier nach geschriben stat, sind die, so an der slacht verluren. Des Ersten vss der kilchhöry ze Mullis Vlrich Windegger, Cuni Kalpruner, Rudi vnder dem birböm [45]), Welti Harzer, Peter Ghalter, Chuni Beglinger, Welti Korner, Rudi Elsen, Vli Hagelstein, Vli Lüller, Welti Keltz, Rudi am acker, Welti Gallati, Hans Wanner, Chuni von Bern, Rudi Förstler, Peter Förstler, ab Kirchenzen Heini Gerbolt, Rudi Wäber, von Niderurnen Heini Swendiner, Rudi Lantzman.

Item vss der kilchhöri Glarus verluren an der slacht Hans Grüniger, Vlrich Scherthan, Rudi Petter, Hans Lotter, Chuni Gigler, Rot Heini, Heini Snider, Heini Tenniberg, Chuni Steinman, Wernli Schelbert, Heini Trümpi, Rudi Trupli, Chuni Murzenbach, Rudi Stäger, Vli von Prunnen, Herman Stapfer. (Wir ergänzen hier aus Aeg. Tschudi's Chronik:) Dietrich Kilchmatter, Rudi am Bül, Rudi Buchli.

Item von Swanden Wernli Heini Husli's sun, Claus Keiser, Welti vf der Wart, Welti ab Sol, Rudi Russer ab Sol.

---

[45]) Birnbaum.

Item von Betswanden Wilhelm Wala, Vli Irer, vss Lintall Vli Richwi vnd Rudi Dürst.

Item vss Serniftal Sutter Welti vnd Welti Koli.

Item von Vre Vli Watwiler vnd der Gander, vnd Jenny ze Bach von Switz.

H) Das älteste Schlachtlied.

(Aus den Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich abgedruckt im Gemälde des Kantons Glarus S. 271.)

1. In einer fronfasten da huob sich [46]) der Glarner not;
si wontend [47]) z'Wesen fründ ze han: si gabends in den tod.

2. Der dises mord gestiftet hat, es muoss im werden leid,
er hat nit recht gefaren, wann er ist worden meineid.

3, In österlichen ziten, vf einen sammestag,
da huob sich ein grosser strit, dass menger tot gelag.

4. Ze Glaris in dem lande warend vierthalb hundert man,
die sachend fünfzehen tusend, ir rechten fienden, an.

5. Da ruofte als behende der von Glaris houbetman,
er ruofte vnsern herren Christ von himel an.

6. Ach richer Christ von himmel vnd Maria, reine magd,
wellend ir vns helfen, so sind wir vnverzagt.

7. Dass wir den strit gewinnend wol hie vf disem Feld,
wellend ir vns helfen, so bestond wir alle welt [48]).

8. O helger herr sant Fridli, du trüwer landesman,
ist dises land din eigen, so hilfs vns mit eren bhan [49]).«

9. Die herren brachend in die letz, si zugend in das land;
do es die Glarner sachen, si wichend in ein gand.

10. Do diss die herren sachend, dass wichend d'Glarner man,
si schruwend [50]) all mit luter stim: »nun grifends fröhlich an.«

11. Die Glarner kerten sich vmbe, si tatend ein widerschnall,
si wurfend mit hempflichen [51]) steinen, dass 's in den berg erhall [52]).

12. Die herren begundend wichen vnd bitten vmb ir leben;
mit golde vnd mit silber woltend si sich widerwegen [53]).

---

[46]) begann. [47]) wähnten. [48]) nehmen wir es mit der ganzen Welt auf. [49]) behaupten, vertheidigen. [50]) schrien. [51]) handvölligen. [52]) wiederhallte. [53]) aufwägen.

13. »Hettist du silbers vnd goldes vil grösser dann ein hus,
es mag dich nit gehelfen, din leben das ist vs.
14. Vnd ouch din guoter harnist vnd all din isengwand,
Das must du hüt hie lassen wol in sant Fridlis land.«
15. Des dankend wir alle Gotte vnd sant Fridli, dem helgen man,
vnd dise manliche thate han die fromen Glarner than.

Anmerkung.

Die vorstehende Zusammenstellung zeigt, dass alle gleichzeitigen, d. h. aus den nächsten Jahrzehenden nach der Näfelser Schlacht herrührenden Berichte den Hergang des grossen Ereignisses im Wesentlichen auf übereinstimmende Weise darstellen; namentlich ist diess der Fall bei den zwei einzigen, etwas einlässlichern Erzählungen, welche sich einerseits in der sogen. Klingenberger Chronik und anderseits in der Zürcher Chronik Nro. 643 finden, obschon, wie wir bei Nro. **107** zu bemerken Anlass hatten, jene etwas österreichisch gefärbt ist, diese hingegen ganz auf Seite der Glarner steht und sich an den Fahrtsbrief anschliesst. Nur in den Zahlen walten ziemliche Differenzen zwischen den verschiedenen Berichten. Zwar was die Glarner betrifft, welche zuerst die Letzmauer vertheidigten, dann sich in das »Gand« bei Schneisingen zurückzogen und dort die Feinde erwarteten, so setzen alle Berichte, welche überhaupt eine Zahl angeben, mit einziger Ausnahme der, dem Ereignisse ferner stehenden Elsässer Chronik, dieselbe mit erfreulicher Einstimmigkeit auf 350 bis 400 Mann an. Eine ähnliche Uebereinstimmung waltet auch hinsichtlich der gefallenen Glarner, wobei namentlich in's Gewicht fällt, dass das Namensverzeichniss genau 54 Mann ausweist, welche Zahl in den beiden Zürcher Chroniken angegeben wird. Anders verhält es sich dagegen mit den Angaben über die Stärke des österreichischen Heeres und seines Verlustes. Der Fahrtsbrief, die ihm folgende Zürcher Chronik Nro. 643 und das Schlachtlied, welches ebenfalls aus dem Munde der Sieger geschöpft haben mag, schlagen die in's Land eingerückten Oesterreicher auf 15,000 Mann an; die Elsässer Chronik hingegen redet nur von »3000 Mann oder mehr«; in der Mitte halten sich die sogen. Klingenberger Chronik und die Zürcher Chronik Nro. 657, welche die Stärke des Heeres mit ungefähr 6000 Mann beziffern. Uns scheint die letztere Angabe die glaubwürdigste; denn es ist zu berücksichtigen, dass gerade diese beiden Quellen von den einzelnen Bestandtheilen, aus welchen das Heer zusammengesetzt war, die genaueste Kenntniss an den Tag legen und dass zu jener Zeit eine Armee von 6000 Mann schon als bedeutend und jedenfalls für mehr als hinreichend zur Bezwingung eines so kleinen Bergvolkes angesehen wurde. Auch wenn nur 6000 Mann durch das winzige Häuflein von 350 eine so entschiedene Niederlage erlitten haben, so bleibt der Sieg der Glarner ein an's Wunderbare streifender Erfolg, der sich nicht einzig aus ihrer preiswürdigen, das Leben für Freiheit und Eigenthum einsetzenden Tapferkeit erklären lässt, sondern wesentlich auch aus dem gänzlichen Mangel an einem tüchtigen Oberbefehle, an Ord-

nung und Disziplin, welcher im österreichischen Heere herrschte, wozu wohl noch ein geheimer Schauer kam, den der ungewohnte Anblick unserer senkrecht aufstrebenden Berge, der überwältigende Eindruck einer grossartigen Natur den Feinden einflösste. Wohl mit Recht haben daher neuere Geschichtswerke (so namentlich Vögeli-Escher I. 184) die Zahl des österreichischen Heeres — nicht mitgerechnet das getrennte Corps des Grafen von Werdenberg-Sargans — auf 6000 Mann angegeben. Dass der Fahrtsbrief hinsichtlich der Zahlen nicht auf unbedingte Glaubwürdigkeit Anspruch machen kann, zeigt sich auch wieder bei den Gefallenen. Auch hier stehen sich schroffe Gegensätze gegenüber: die sogen. Klingenberger Chronik redet nur von 4—500 Mann, die »bis gen Weesen an die Brücke« getödtet wurden; der Fahrtsbrief und die sich ihm anschliessende Zürcher Chronik Nro. 643 sagen, es seien 2500 Mann erschlagen worden und daneben noch Viele, deren Zahl nicht angegeben werden könne, im Walensee ertrunken; endlich meldet ein gleichzeitiger Eintrag in's Burgerbuch von Luzern — also eine eidgenössische und daher höchst unverdächtige Quelle! —, dass mehr als 1700 Mann getödtet worden und ertrunken seien. Mit letzterer stimmt so ziemlich überein die Zürcher Chronik Nro. 657, welche erzählt, die Glarner hätten »wohl bei 1800 Mann erschlagen« und es seien Viele im Walensee und der Linth ertrunken, so dass man gesagt habe, die Herrschaft habe an diesem Tage bei 2400 Mann verloren. Wir halten auch hier diese mittlere Berechnungsweise für diejenige, welche sich der Wahrheit am meisten nähern dürfte.

Was das Datum der Schlacht betrifft, so sind alle Quellen mit Ausnahme des Schlachtliedes, in welches sich hier ein Irrthum eingeschlichen haben muss, darüber einig, dieselbe auf Donnerstag den 9. April zu setzen. Nur passen dazu freilich die Worte des Fahrtsbriefes »am Donnerstag in der Osterwoche« nicht, weil das Osterfest im Jahr 1388 auf den 29. März fiel.

Beachtenswerth ist, dass die sogen. Klingenberger Chronik, obschon sie sonst eher auf österreichischer Seite steht, gleichwohl die Raublust und Unordnung, welche im österreichischen Heere eingerissen waren, mit scharfen Worten tadelt. Ebenso erwähnt sie auch die schmähliche Flucht des Grafen Hanns von Werdenberg, der, wenn er den Glarnern zu rechter Zeit in den Rücken gefallen wäre, den ganzen Erfolg des Tages wieder hätte in Frage stellen können; es ist daher jene Thatsache über allen Zweifel erhaben. Auch der Zuzug einer kleinen Schaar von Schwyzern (30 oder 50 Mann) darf als sicher betrachtet werden, weil der, in dieser Hinsicht vollkommen glaubwürdige Fahrtsbrief und die ihm durchgehends folgende Zürcher Chronik Nro. 643 die Thatsache berichten. Dagegen scheint uns aus diesen beiden Quellen hervorzugehen, dass die Zuzüger von Schwyz schon bei der Vertheidigung der Letzmauer auf der Seite der Glarner standen, also nicht erst während der Schlacht aus dem Klönthal hervorbrachen, wie die Geschichtschreiber seit Aeg. Tschudi, wohl im Interesse einer eindrucksvollern Darstellung, erzählen. Dass aber, wie Tschudi berichtet, aus den hintern Gemeinden unsers Landes beim Beginne der Schlacht noch wenige Streiter Theil nahmen, dafür scheint allerdings die verhältnissmässig geringe Zahl Gefallener aus den Kirchhören Schwanden, Betschwanden, Linthal und Sernfthal zu sprechen.

Was die erbeuteten Panner betrifft, so erzählt uns Aeg. Tschudi, der hier aus eigner Anschauung berichtet, es seien in der Kirche zu Glarus folgende eilf Trophäen aufgehängt worden: 1) das grosse Panner von Oesterreich, 2) das Panner des Grafen von Toggenburg, 3) dasjenige des Grafen von Montfort, 4) dasjenige des Freiherrn von Thorberg; sodann die Panner der Städte: 5) Schaffhausen, 6) Villingen. 7) Stuttgard, 8) Winterthur, 9) Elgg, 10) Radolfzell (Zell am Untersee), 11) Weesen. Dagegen sei ein zwölftes Panner, nämlich dasjenige der Stadt Frauenfeld, nach Schwyz gekommen, wo es ebenfalls in der Kirche aufgehängt wurde.

112.

1388, April 11.

Weesen geht in Flammen auf.

A) Aus der sogen. Klingenberger Chronik.

(Henne a. a. O. S. 137.)

Als nun das alles geschechen was an dem nünden tag im abrellen, als vor stat, gelich vnverzogenlich schicktent die von Glaris vnd von Switz ire botten gen Zürich vnd saitent inen, wie es gangen was, vnd ermantent si och bi ir aiden vnd ir püntnuss, dass si kämint vnd inen hulfint, wan si weltint sich aber [1]) legen für die statt ze Wesen. Also saitent inen die von Zürich hilf zuo, dass si vnverzogenlich komen weltint mit allem irem züg vnd mit macht. Darnach an dem nächsten sampstag zuchent die von Zürich vss mit siben hundert mannen, wol gerüst, vnd woltent mit denen von Glaris vnd Switz für Wesen ziehen. Vnd do si kament gen Richtiswil, do kam inen gewüsse bottschaft, dass die von Wesen ire statt selber hettint angezünt vnd verbrennt, vnd wär jederman vss der statt, frömbd vnd haimsch. Das was och war, vnd also wurdent die von Zürich ze rat, si weltint sich legen für die statt Rappreswile, wan die von Rappreswile hattent och ze Glaris vbel verloren.

---

[1]) wiederum.

B) Aus der Zürcher Chronik Cod. 643.

(Henne a. a. O. S. 141.)

Vnd do das gefacht [2]) ein end genam vnd die von Glarus ir vyent so ritterlich verjagt vnd vil erstochen vnd ertrenkt hatten, do schickten si von stund an einen botten gan Zürich zuo ir lieben eidgenossen, der jnn die sach solt sagen, wie es gangen were, vnd sölt si manen, das si zugen gan Wesen. Vnd am nechsten samstag darnach schickten die von Zürich vij hundert man wolbezügt [3]), das si gan Wesen zuo den von Glaris ziechen söltin. Do si her vff kamen gen Richtiswil, do wurden si daselbs gewendt, vnd ward jnen geseit, die fyent hettin ir statt ze Wesen selber angestossen vnd verbrennt, vnd werind die fyent alle darvon geflochen. Also warend die von Glaris fro, das jnen der almechtig Got, sine liebe muotter aller gnaden, die lieben halgen [4]) vnd der guot herr sant Fridli vnd sant Hilary gehulffen hatten, das si by lip, by guot vnd eren bestanden warent vnd ir land behept hatten.

C) Aus der Zürcher Chronik Cod. 657.

(Henne a. a. O. S. 137.)

Vnd vf den xj tag abrellen do stiessend die vyand die statt Wesen an mit für, vnd verbrantend si gentzlich, vnd zugend do die burger mit ir wib vnd kinden vnd och die andren, die by inen warend, jederman da er hin komen mocht.

D) Aus Königshofen's Elsässer Chronik.

(Henne a. a. O. S. 142.)

Darnach zogtent die Switzer für die statt Wesen. Da warent vil herren inne, die stiessend die statt selber an mit für vnde zogtent dannan. Do kamend die Switzer hinzuo vnd fundent vil harnasches vnd blunders [5]) in dem für.

Anmerkung.

Der wunderbare Sieg, den die Glarner am 9. April erfochten, hatte das in wilder Flucht sich auflösende österreichische Heer vollständig entmuthigt und demoralisirt. Es dachte daher Niemand mehr daran, Weesen zu vertheidigen,

---

[2]) bei Näfels. [3]) wohl ausgerüstet. [4]) Heiligen. [5]) Waffenrüstung und Hausrath.

wie die zu einer Belagerung dieses Städtchens sich anschickenden Eidgenossen es erwarteten. Dagegen mochte man den Glarnern die Freude nicht gönnen, selbst für den Verrath vom 22. Februar an den Weesnern Rache nehmen zu dürfen; man wollte ihnen nicht mit dem Städtchen auch die Bewohner und deren bewegliches Eigenthum preisgeben, und noch viel weniger wollte man es gestatten, dass die Eidgenossen von dem festen und seiner Lage wegen wichtigen Orte Besitz ergriffen und ihn zum Waffenplatze gegen Oesterreich benutzten. Diese Motive erklären es hinlänglich, dass, wie unsere oben mitgetheilten Quellen einstimmig berichten, die Oesterreicher selbst Weesen absichtlich in Brand steckten. Es fällt uns in der That schwer, zu begreifen, wie, gegenüber dem klaren und unzweideutigen Wortlaute der gleichzeitigen Chroniken, Aeg. Tschudi I. 548 berichten kann, das Feuer sei ausgebrochen, weil die eilig ihre Wohnungen verlassenden Weesner sich nicht mehr um ihre Heerdstätten bekümmert hätten, und darauf hätten die herbeikommenden Glarner das Städtchen vollends niedergebrannt. Unseres Erachtens offenbart sich darin eine weit ergreifendere Vergeltung für die Mordnacht, wenn Diejenigen, zu deren Gunsten die Frevelthat verübt war, sich zuletzt selbst veranlasst sahen, das verrätherische Städtchen den Flammen zu überliefern, als wenn die schwer beleidigten Glarner einen Akt gewöhnlicher Rache vollzogen!

113.

1388, April 12. bis Mai 2.

Die Belagerung Rapperschwyl's und das Treffen im Gaster.

A) Aus der Zürcher Chronik Cod. 643.

(Henne a. a. O. S. 141—142.)

Do die von Zürich ze Richtischwyl gewennt [1]) wurden vnd si vernamen, wie es stüend vmb die statt Wesen, do zugen si mit den lütten von dem Zürichse für die statt Rapperswil, vnd leitten sich mit gewalt dar für. Das beschach am nechsten sunnentag darnach vmb das nachtmal, vnd kamen zuo jnen die von Lucern, Vre, Switz, Vnderwalden vnd von Zug, vnd ettwa vil von Bern, vnd lagen vor

[1]) gewendet.

der statt iij wuchen vnd mit gewalt, vnd hatten die von Zürich da allen iren werzüg [2]) vff gericht vnd wurffen vnd schussen mit ir werchen vnd büchsen in die statt, vnd wurden da von vast geschadiget. Vnd do vff den mayen tag ward, do sturmpt [3]) man an die statt an allen orten, vnd wurden do ze mal an dem sturm vil der eidgenossen wund geworffen vnd geschossen, das ir by XXX mannen starb von allen eidgenossen. Diss beschach vff den meyen tag. Do morndes ward [4]), do wurden die eidgenossen ze rat vnd zugen mit enander ab vnd verbrant man das werch vor der statt, ee das si dannen zugen.

Item in den ziten vnd in dem jar, als ob stat, zugent die fyent aber gan Glarus ir ettwa vil vnd hatten ein roub genomen, vil vichs. Des jlten jnen die von Glarus nach in das Gaster vff Schwanden*), do beschach ain angriff von den von Glarus vnd ward der fyenden vil erschlagen vnd ein fendli gewunnen, vnd ward der roub errett, vnd verluren die von Glarus daselbs iij man. Vnd das beschach in den zitten, do man vor Rapperswil lag.

B) Aus der Zürcher Chronik Cod. 657 und 631.

(Henne S. 140—141.)

Nachdem als es ze Glaris vnd ze Wesen ergangen was, do zugent die von Zürich an dem 12. tag aberellen in dem 88. jar für die statt Rapperswil, vnd kament für sich zuo jnen dar ir aidgenossen die von Lutzern, von Zug, von Vre, von Switz, von Vnderwalden, von Glaris; darnach an dem acht vnd zwentzigosten tag aberellen kam der von Bern volk für die vorgenanten statt; darnach an dem drissigesten tag aberellen kament die von Solotron ouch zuo den vnsren mit sechzig mannen ze ross vnd ze fuoss, vnd an dem ersten tag mayen anno dni 88 do zugent die von Zürich vnd ir aidgenossen an die vorgenanten statt vnd sturmotent dar an, vnd ward da gar hertenclich gesturmet, vnd kam von vnseren ain tail in ain huss an der statt, vnd werat [5]) der sturm von fruo als die sun vf gieng, vntz nach vff die vesper. Do giengent vnser aidgenossen vnd wir

---

[2]) Belagerungswerkzeug. [3]) stürmte. [4]) Da der folgende Tag anbrach.
*) Hof in der Gemeinde Gomiswald.
[5]) währte.

von dem sturm, vnd verlurent wir vff dem selben sturm viertzig werhaffter mannen. Darnach an dem dritten tag zugend die von Zürich vnd ir aidgenossen jederman wider haim in sin land*).

C) Aus Königshofen's Chronik.

(Henne S. 142.)

Hienach ze hand die von Zürich, von Lutzern, Switzer vnd ir aidgenossen vff acht tusent zogtent für die statt vnd vesten Rappoltzwiler vnd wurffend vnd schussend vast zuo den jnren, vnd och die jnren herus, vnde füegt sich vf den maigtag des vorgenanten jares, das si die statt mit grossem stürmende an giengend wasserhalb vnd landeshalb, vnd kamend der vsseren wol xl in die statt zuo aim fenster jn in die statt in ain kelre [6]), vnd woltant durch die mur han löcher gemacht. Des wurdent die jnren gewar vnd brachent die büne [7]) ob dem kelre vff vnd wurffent vff si stain, haiss wasser vnd äschun [8]) vnd für, das si vss dem kelre müestant entwichen, vnd ir etwie menger verdarb. Noch do was das stürmen gros, vnd schussend baident halb fort, das zuo baiden sitten gross schad geschach, vnd den vsseren verdurbend vff cc, vnd wurdent ir gewirset [9]) vnd geworffen vff ccc, die darnach wider genasend. Do muostand die vsseren entwichen vnd fuorend wider hain mit grossen verlust und schaden, wan ir katzen [10]) vnd werken warend gar zerworffen.

Anmerkung.

Die erfolglose Belagerung Rapperschwyl's durch die Eidgenossen, welche die Oesterreicher für das grosse Unglück, das sie bei Näfels betroffen, wieder einigermassen entschädigte, berührt unsere kantonale Geschichte namentlich aus dem Grunde, weil, wie die Quelle B ausdrücklich bezeugt, auch Zuzüger von Glarus an derselben Theil nahmen. Die Einzelheiten jenes Vorganges schienen uns indessen für unsern Zweck nicht so wichtig, dass wir uns hätten entschliessen können, in unsere Sammlung auch noch die sehr ausführliche Erzählung der sogen. Klingenberger Chronik aufzunehmen, welcher Tschudi im Wesentlichen gefolgt ist.

Direkter berührt uns der abermalige feindliche Einfall in unser Land (wohl nur in den untersten Theil desselben), welcher während der Belagerung

---

*) Vergl. Justinger S. 223.

[6]) Keller. [7]) den Bretterboden. [8]) Asche. [9]) verwundet. [10]) So hiess eine Art von Belagerungswerkzeug.

Rapperschwyl's erfolgte. Wir vernehmen aus der Quelle A, dass es den Feinden gelungen war, ziemlich viel Vieh aus unserm Lande zu erbeuten, dass aber die Glarner ihnen nacheilten, sie bei Schwanden im Gaster angriffen und mit beträchtlichem Verluste in die Flucht schlugen.

114.

1389, April 2.

Stiftung der Näfelser Fahrtsfeier.

In dem namen der loblichen vnd heylgen drifaltickeit Got des vatters, Gottes des suns vnd Gottes des heiligen geistz Amen. Durch das dem almächtigen Got, siner lieben muotter Marien vnd den hochgelopten himelfürsten Sant Fridli vnd Sant Hilarien, vnsern getrüwen lieben nothelffern vnd allem himelschen her von vns gedancket vnd niemer vergessen werde der grossen hilff vnd nottürfftigen gnaden, so sol man das vestnen mit geschrifften [1]), vmb das wenn nu des menschen gedencken vnd sin nattur kranck vnd blöd sind vnd jn dem louff des zittes geschechner ding bald vergessen wirt, darumb so künden wir der landtamman, die rät vnd die lantlüt zuo Glarus vnd tuond allen denen zuo wüssen, so jetz zuo gägne sind oder noch künfftig werdent, das sich grosser tötlicher krieg vnd fientschafft gemacht zwüschent dem durchlüchtigen fürsten vnd herrn herzog Lüpoldt von Oesterich an einem vnd den ersamen fürsichtigen vnd wisen, vnser sunder [2]) guotten fründt vnd lieben getrüwen Eidgnossen des andern teyls, vnd waren das die Eidgnossen die dozuomall zuosamen hortent [3]): Zürich, Bern, Solotorn, Lucern, Vre, Schwitz, Vnderwalden, Zug vnd vnser land Glarus.

(Es folgen nun die oben unter Nro. **104**, **107** und **111** mitgetheilten Abschnitte; hierauf fährt die Urkunde fort:)

Vnd durch das dem almächtigen Got, vnser lieben fröwen siner lieben muotter Marien vnd den hochgelopten himelfürsten Sant Fridly

---

[1]) durch die Schrift befestigen. [2]) besonders. [3]) gehörten.

vnd Sant Hilaryen, vnsern lieben vnd getrüwen nothelffern, vnd allen Gottes helgen [4]) von vns gemeinen lantlütten zuo Glarus vnd allen vnsern nachkomen ewenklich gedancket vnd niemer vergessen werde der grossen hilff vnd nottürftigen gnaden, so sy vns bezöigt vnd gethan hand vnd vns verhangten [5]), das mord vnd übel ze rechen, das den vnsern ze Wesen beschechen vnd widerfarn was, so hand ouch wir die landtlüt von Glarus gemeinlich für vns vnd all vnser nachkomen vestenklich vnd jemer ewenklich vff genomen ein krützgang von allen kilchen jn vnserem land von jecklichem hus der erberest mensch, sunder ein man, ob er im hus ist, järlich vff den andern [6]) donstag im aberellen mit andacht gan Naeffels zuo gan durch die weg vnd steg, da denn die vnsern vff den selben tag grosse not vnd arbeyt erlitten hand, vntz gan müllihüssern an den brunnen [7]). Vnd ist beschechen voran Got vnd vnser lieben fröwen, Sant Fridly vnd Sant Hilaryen vnd allen helgen zuo lob vnd zuo ere vnd den vnsern, so jr lib vnd leben daran gewagt, das vnser land bi lib, bi guot, bi eren bestuond, vnd ir leben darumb verloren, desglich den vnsern, so ze Wesen erschlagen vnd ertöt worden, ir aller selen ze trost vnd ze hilff, dero sol man billich zu ewigen tagen niemer vergessen vnd durch Gottes willen ewenklich gedencken. Vnd des ze offnem warem vrkund, so hand wir die landtlüt von Glarus gemeinlich vnsers landes Insigel an disen brief tuon hencken, der geben ward in dem abrellen, an dem frytag vor Sant Ambrosien tag, do man zalt nach Cristi geburt dryzechen hundert jar, darnach in dem nün vnd achzigosten jar.

Nach der Abschrift im alten Landbuch, vergl. Nro. **104**, D; berichtigt und ergänzt aus Aeg. Tschudi's Chronik I. 556—557. Bekanntlich wird dieser alte Fahrtsbrief gegenwärtig noch alle Jahre am Näfelser Fahrtsfeste verlesen.

---

[4]) Heiligen. [5]) die Gnade erwiesen, gestatteten. [6]) zweiten. [7]) den Bach »Mühlibrunnen».

115.

1389, April 22.

Der siebenjährige Frieden zwischen Oesterreich und den Eidgenossen.

Wir Albrecht von gotes gnaden, hertzog ze Oesterrich, ze Styr, ze Kernden vnd ze Krain, herr vf der Windischen marich vnd ze Portenavo, graue ze Habspurg, ze Tyrol, ze Pfyrt [1]) vnd ze Kyburg, marggraf ze Burgow, vnd lantgraf in Elsazz, bechennen offenlich mit dem briue. Als wir vnd die hochgebornen fürsten, vnser lieben vettern [2]), hertzog Wilhelm, hertzog Lüpolt, hertzog Ernst vnd hertzog Friderich, hertzogen ze Oesterrich etc. vnd die vnsern, yetz lang zit in krieg vnd missehellung gewesen sint mit den erbern bescheiden dem burgermeister, dem schultheissen, den ammann, den rëten, burgern vnd lüten gemeinlich der stetten vnd lëndern Zürich, Bern, Solottern, Lutzern, Zug, vnd dem ampt ze Zug, Vre, Switz vnd Vnderwalden, in denselben löuffen sich vil grosser dingen ergangen habent, von todslegen, roub vnd prand, vnd von andern sachen. Darunder die erbern, wisen, des heiligen richs stett früntlich vnd als getrüwlich gearbeitt hand, daz si zwischen vns vnd den vnsern eynent, vnd den obgenannten stetten vnd waldstetten vnd lëndern anderent, einen guten vngedingten, getrüwen frid beredt, geteydingt vnd gemachet hand. Daz wir denselben frid vfgenommen haben, vnd loben ouch den lutter vnd gantz, war vnd stët ze halten vnd ze volfüren, für vns vnd die egenanten vnsere vettern, vnd alle die vnsern, vnd die zu vns gehörent, vnd für all vnser helffer vnd diener, vnd für den schultheissen, die rët vnd burger ze Friburg in Oechtlanden, vnd für die iren, vnd für ander, die in disem krieg begriffen sind, vntz vf den nëchsten sand Joergen tag so nu kumpt, vnd dannenthin siben gantze jar, die

---

[1]) Die Grafschaft Pfirt (im Sundgau) war ein Erbe der Herzogin Johanna, Gemahlin Herzog Albrechts des Lahmen. [2]) Söhne des bei Sempach gefallenen Leopold III.

nachsten so denn schierest nacheinander künftig werdent, vnd denselben sand Joergen tag allen, vngeuërlich, mit den stuken vnd artikeln, als si hienach eigenlich begriffen sind. (1) Des ersten sullent vnd mügent die vorgenannten stett vnd waldstett vnd lënder disen frid vs, vor vns vnd den vnsern, vnd vor den so vns zuogehörent ruowiklich inne haben, wes si sich vnsers guots vnderzogen hand vnd ingenomen, es sin slozz, stett, vestinen, teler [3]), land oder lüt. Vnd sullent ouch dieselben slozz, stett, vestinen, teler, land vnd lüt die si innehant, in disem frid sicher sin, vnd an all dienst beliben. Vnd was ouch die lüte, so in denselben slossen, stetten oder ländern sind, gelüpten, verpüntnuss oder eyden zu den obgenanten stetten vnd waldstetten getan hant, dabi sullent si disen frid vs vnbekumbert beliben, Es wer denn daz sich dheiner williklich dauon ziehen wollt an all geuerd. (2) Es sol vnd mag ouch zu beden teiln jeklich person, es sien man oder wip ir gueter, es sin hüser, hofstetten, huobgult [4]), zehenden, eker [5]), wisen, holz vnd veld, wa die gelegen sind, haben vnd niessen, vnd ruowiklich besetzen vnd entsetzen, disen frid vs, als inen das nutz ist vnd guot dunket. Vnd sol ouch zu beiden teiln jederman bi sinem lehen beliben, vnd dartzuo treten, vnd es haben vnd niessen in aller der masse, als vor disem krieg vngeuerlich, vnd als vor den anvëllen vnd abempfahungen [6]), ob dhain beschehen wërn, an all geuerd. (3) Wër ouch daz vf dwederm teil jeman vzwendig dwedern kreissen in twingen oder in pënnen hinder den gegenteil sitzen wolte, der mag das wol tuon. Doch also, daz derselb, der in die twinge zühet, denselben twingen vnd pënnen genuog tuon sol, vnd daz er die zinse richt vnd geb, als er mit dem, hinder dem er sitzt, überein kumt. Doch vsgenomen daz derselb hindersëzze von sinem libe nicht stüren noch dienen sol, vngeuërlich. Aber in demselben stuke ist sunderlich das sibentteil [7]), vnd sein zuo gehoerung vzgnomen vnd vzglassen, disen frid vs. (4) Es ist ouch beredt, *als die vorgenanten stett vnd waldstett die stat Wesen in dem vorgenanten krieg zu iren handen namen, vnd ouch da der burger ettlich von*

---

[3]) Thäler. [4]) Hubenzinse. [5]) Aecker. [6]) Wir haben hier an den Fall zu denken, dass der Lehensherr das Lehen dem auf feindlicher Seite stehenden Vasallen entzog und ein Anderer sich damit belehnen liess. [7]) Es sollte wohl heissen: »Sibental«, wie im Gegenbriefe der Eidgenossen (Amtl. Samml. I. Beil. 29) ausdrücklich steht.

Wesen den obgenanten stetten vnd waldstetten huldten vnd zu inen lobten, vnd aber derselben gelüpte darnach abgiengen, daz da diselben lute disen frid vs ze Wesen mit iren liben nicht sezhaft noch wonhaft sullen sin. Sie mügen aber ire güeter niessen, besetzen vnd entsetzen oder verkouffen, als inen das nutz vnd guot ist. Aber die andern personen, die gen Wesen gehoerent, vnd die an vns vnd an den vnsern beliben, vnd zu den obgenanten eydgenossen nicht gelopt hatten, die mügen wol ze Wesen wonhaft sin vnd ir güeter da niessen, besetzen vnd entsetzen, disen frid vs, an all geuerd. (5) Es sullen ouch die lüte in der mittelmark [8]), die an vns beliben sind, vnd den obgenanten stetten vnd waldstetten nicht gesworn hant, vnsern vögten vnd amptlüten dienen vnd mit allen sachen gehorsam sin, als vor disem krieg vngeuarlich. (6) Es ist beredt, daz die von Surse in dem sew ze Sempach vischen sullent vnd mügent, in allem dem recht vnd in aller der masse, als die von Sempach, jetweder tail von dem andern vnbekümbert, vnd sullen ouch die von Surse einem seevogt, den die von Lutzern darsetzent, tuon vnd gehorsam sin ze gelicher wise als die von Sempach, vngeuarlich. (7) Es sullent ouch die obgenanten stett vnd waldstett all die wile so diser frid weret, keinen burger noch lantman empfahen noch nemen, er well denn in iren stetten oder lëndern bi inen wonhaft sin vnd darin ziehen. Die vorgenanten stett vnd waldstett all gemeinlich noch sunderlich sullent ouch in disem frid nach dheinen vnsern, noch der so zu vns gehörent, slossen, stetten, vestinen, landen noch lüten nicht stellen, daz si die icht [9]) innemen, oder sich ir vnderwinden [10]) in dhein wise. Dasselb sullen wir vnd die vnsern inen vnd den so zu in gehörent, ze gelicher wise hinwider tuon. (8) Es ist ouch beredt, daz Burkart von Sumiswald vnd die burger von Wangen [11]) einen guoten frid mit einander haben vnd halten sullent, alle die wile diser frid weret. Vnd zu gelicher wise sullent die von Wietlispach, Olten, Pipp [12]), Erlispurg vnd Wangen vnd daz darzuo gehoeret vnd die von Byeln [13]) ouch einen frid mit einander halten, vnd in disem frid begriffen sin, all die wil er weret. (9) Es sullent ouch all vnser lüt vnd die zu vns gehoerent, si sin in den stetten oder vf dem land, den obgenanten

---

[8]) der mittlern March. [9]) irgendwie. [10]) bemächtigen. [11]) im Kanton Bern. [12]) Bipp im Kanton Bern. [13]) Biel.

stetten vnd waldstetten vnd allen den so zuo inen gehoerent, disen frid vs, allerley koeuff geben, vngeuërlich. Dasselbe sullent si vnsern lüten vnd den so zu vns gehoerent herwider tuon, vnd sol ouch zu beiden teilen menlich [14]) zu dem andern ruowiklich vnd fridlich wandeln an all vfsëtz [15]), in stet, in lënder vnd vf wazzer, all die wile vnd diser frid weret, mit kouffmanschaft vnd mit allen andern sachen als vormals, e daz dise missehellung oder krieg gedacht ward, an alle geuerd. Wir noch die vnsern sullent ouch in disem fride fürbaz keinen zol noch geleitt vf die vorgenanten stett noch waldstett, noch vf die iren legen noch setzen denn in der masse als es vngeuerlich vor disem krieg was. Doch vzgenomen daz die vorgenanten stett vnd waldstett ze Kloten enkeinen zol geben sullent, die wile diser frid weret. (10) Was ouch geltschuld vor disem krieg oder in demselben krieg vfgeloffen ist, die mag zu beden teilen jederman zu dem andern vordern vnd suochen mit bescheidenheit oder mit dem rechten als gewoenlich ist vor dem richter, da der anspréchig hin gehoeret oder gesezzen ist, vnd sol man ouch da dem klager bei dem eyd vnuerzogenlich richten vnd des rechten bescheidenlich gestatten. Beschëhe des nicht, vnd das kuntlich [16]) wurde, so mag der klager wol das recht fürbaz suochen an den steten, da es im füeglich ist, an geuërd. (11) Wer ouch, daz in disem frid jeman, wer der wëre, mit den obgenanten stetten vnd waldstetten kriegen oder vf si ziehen wolten, alspald das wir ald vnser amptlüte oder vnser stette wissent, oder vns das von den vorgenanten eydgenossen verkündet wirdt, mit boten oder mit briefen, so ensullen wir noch vnser stett, vestinen noch slozz Friburg in Oechtland noch ander vnser stett, die in disem frid begriffen vnd genempt sind, der egenanten eydgenossen widersachen nicht enthalten [17]), weder husen noch hofen, noch durch dieselben stett, slos noch vestinen nicht lassen ziehen, vnd sullen inen ouch enkeinen kouff noch zu essen noch zu trinken geben, disen frid vs, Es wër denn daz si in disem frid mit denselben eydgenossen bericht [18]) wurden. Dasselb sullent die obgenanten stett vnd waldstett vns vnd den vnsern herwider tuon an geuërd. (12) Es ist ouch in disen sachen eigenlich beredt, wër daz jemant wer der wëre, der

---

[14]) Jedermann. [15]) ohne jede Belästigung. [16]) offenbar. [17]) der Eidgenossen Feinde nicht in unsern Schutz nehmen. [18]) ausgesöhnt.

vns oder den vnsern zuogehoeret, disen frid überfüer vnd brëch an den vorgenanten stetten vnd waldstetten gemeinlich oder an jeman der zu inen gehoeret, besunderlich, des got nicht well, wenn denn wir oder vnser amptlüt darumb ermant werden mit boten oder mit briefen von dem oder von den, so dann geschadiget sind, so sullen wir vnd vnser amptlüt, vnd all vnser schultheissen, rët vnd burger, vnder dem der oder die gesezzen sind, die den schaden vnd fridbrech getan hant, bi iren eyden vnuertzogenlich dieselben fridbrecher an ir lib vnd an ir guot wisen vnd solich halden [19]), so ver sie mügen, daz si den schaden vnd den angrif fürderlich widertuon vnd ablegen. Brëche aber vnser lüte jeman den frid mit todslegen oder mit brande, zu desselben libe sullen wir vnd vnser amptlüt ane vertzug richten nach recht. Dasselb sullent die vorgenanten stett vnd waldstett vns vnd den vnsern zu gelicher wise herwider tuon. Beschëch ouch dhein übergriff an dwederm teil, das got lang wend, da sullen wir vnd vnser amptlüt gen den von Zürich, von Lutzern, von Zug vnd dem amt Zug, von Vre, von Switz vnd von Vnderwalden, vnd die zu inen gehoerent, zu tagen komen gan Vare [20]), in das kloster, vnd sullent die von Lutzern, von Zug, vnd die waldstett gen Zürich komen, vnd sullent denn die von Zürich von der egenanten irer eydgnossen wegen, oder von ir selbs wegen, gen Vare in das kloster komen ze tagen. Aber die von Berne vnd von Solottern sullent gen sand Vrban in das kloster ze tagen komen. Vnd sol ouch das bey dem eyd vnuertzogenlich beschehen in den nëchsten viertzehn tagen, wenn dwederer teil vmb sölich übergriff von dem andern zu tagen gemant wirdt. Vnd sullent ouch denn da zu beden sitten zu denselben vflöuffen ernstlich reden, wie si mit lieb übertragen werden [21]). Wër aber, daz dieselben sachen mit früntschaft nicht bericht möchten werden, wërn denn die übergriff an vns oder an den vnsern beschehen, so sullen wir oder vnser amptlüt einen gemeinen man [22]) nemen in den rëten der statt oder des lands, von den wir oder die vnsern geschadiget sin, welichen wir wellen. Beschechen aber die übergriff an den vorgenanten stetten vnd waldstetten gemeinlich oder an ir dheinem besunderlich irem burger oder lantman, oder

---

[19]) halten. Der Sinn ist: sie sollen die Friedbrecher anhalten u. s. w.
[20]) Fahr im Kanton Aargau. [21]) wie sie gütlich ausgeglichen werden können.
[22]) Obmann.

an jeman der zu in gehoeret, so sol die stat oder das land, die denn geschediget sint einen gemeinen man nemen in vnsern rëten, die wir zu Ergow vnd zu Thurgow haben, welchen si wellen, Vnd sullen ouch wir, vnd ouch die obgenanten stett vnd waldstett, vnder wem die gemeinen gesessen sind, dieselben gemeinen ane vertzug wisen, daz si sich der sach annemen, vnd sol denn jetweder teil dry erber man zu dem gemeinen setzen. Vnd dieselben siben sullent denn zu den heiligen sweren, die vorgesaiten misshellung vnd stoess, als dik es ze schulden kumt [23]), vnd es dweder teil vordert, vnuertzogenlich vzrichten zu der myne oder zu dem rechten [24]). Vnd wie es dieselben siben gemeinlich oder der mererteil vnder inen denn vzrichten, das sullen wir beder teiln war vnd stët halten, vnd gentzlich volfueren an widerred. Vnd was sach oder übergriff in disem frid von dwederm teil beschehen oder vfflouffent, darumb sol der vorgenant frid nicht zerdrent [25]) noch zebrochen werden, den daz man vmb jeklich sach für den gemeinen vnd die schidlüt zu tagen komen vnd in [26]) gehorsam sin sol als vorbescheiden ist. (13) Geschëhe ouch, daz wir den edeln vnsern lieben oehem [27]), graf Johansen von Habspurg [28]), jetzunt vnsern landvogt ze Ergow, ze Thurgow vnd vf dem Swarzwald iner der zit des gegenwurtigen frids von derselben landvogtie verkerten [29]), wem wir die denn empfelhen, mit dem sullen wir denn schaffen, daz er den frid ouch halt getrüwlich in allen den stuken vnd artikeln als oben begriffen ist ân geuërd. Vnd daz diser frid in aller macht vest vnd stët sol beliben, als vor an disem brif gschriben stat, ân all ariglist, darumb so haben wir vnser insigel haissen henken an disen brif, der geben ist ze Wienn an donrstag in den osterveyrtagen nach krists gepurd drützehnhundert vnd in dem nün vnd achtzgisten jaren.

Nach dem Original im Staatsarchiv Zürich, wovon uns Herr Staatsarchivar Dr. Hotz eine getreue Abschrift gütigst mitgetheilt hat. Gedruckt bei Tschudi I. 557—559.

Anmerkung.

Auffallender Weise wird in diesem Friedensschlusse Glarus nicht erwähnt, obschon es in dem vorangegangenen Kriege eine so hervorragende Rolle gespielt

---

[23]) so oft der Fall eintritt. [24]) gütlich oder rechtlich zu erledigen. [25]) zertrennt, aufgehoben. [26]) ihnen. [27]) Vetter. [28]) Habsburg-Laufenburg. [29]) seines Amtes entlassen würden.

hatte. Es scheint uns diese Thatsache mehr als alles Andere darauf hinzuweisen, wie wenig man zu jener Zeit noch daran gewohnt war, Glarus als ein freies Land anzusehen; denn neben den Reichsstädten Zürich, Bern und Solothurn, sowie den drei Waldstätten nennt Herzog Albrecht III. unter seinen Gegnern auch die, faktisch schon seit längerer Zeit von seinem Hause frei gewordenen Orte Luzern und Zug; nur den Glarnern hat er diese Ehre nicht erwiesen. Nichtsdestoweniger konnten wir keinen Augenblick anstehen, die vorstehende Urkunde, welche dem Sempacher- und Näfelserkriege ein Ende machte, den Eidgenossen ihre Eroberungen sicherte und dadurch indirekte auch die Unabhängigkeit unsers Landes von österreichischer Herrschaft anerkannte, in unsere Sammlung aufzunehmen. Neben dem ersten Artikel des Friedbriefes, welcher zugleich auch eine ausdrückliche Anerkennung aller von ehemaligen Unterthanen Oesterreich's mit den Eidgenossen abgeschlossenen Bündnisse enthält, ist für unsere kantonale Geschichte hauptsächlich der, im Drucke bereits hervorgehobene vierte Artikel von Bedeutung. Oesterreich musste hier gleichsam Busse thun für die Mordnacht zu Weesen; es musste die Zusicherung geben, dass diejenigen Burger dieses Städtchens, welche den Eidgenossen geschworen hätten und darnach »von ihrem Gelübde abgegangen seien«, nicht mehr daselbst wohnen dürfen. Es erinnert diess an die, im Mittelalter üblichen Vergleiche (»Thädigungen«) bei Todschlägen: hier musste der Thäter gewöhnlich ebenfalls versprechen, das Land zu verlassen und namentlich jede Berührung mit den, zur Blutrache berechtigten Verwandten des Getödteten auszuweichen! Dass die österreichischen Herzoge zu einer so demüthigenden Friedensbestimmung sich herbeiliessen, zeigt wohl am besten, wie sehr der Vortheil des letzten Krieges auf Seite der Eidgenossen war, wozu die Schlacht bei Näfels jedenfalls nicht am wenigsten beigetragen hatte. Oesterreich war offenbar sehr zufrieden damit, dass es durch diesen Friedensschluss wenigstens von den Eidgenossen die Zusicherung erhielt, dass sie seine Unterthanen, falls sie nicht zu ihnen ziehen, nicht mehr zu Burgern und Landleuten annehmen und überhaupt nicht mehr nach seinen Besitzungen »stellen« werden!

Was die Reichsstädte betrifft, welche nach dem Eingange unserer Urkunde den Frieden vermittelt haben, so waren diess nach der sogen. Klingenberger und der Zürcher Chronik (Henne a. a. O. S. 149) die Städte Constanz, Rothwyl, Ravensburg, Ueberlingen und andere.

116.

1389, November 29.

Der Abt des Klosters Rüti gräbt die Leichen der bei Näfels Gefallenen wieder aus.

Aus der sogen. Klingenberger Chronik.

(Henne S. 136.)

Nach diser slacht bi XX manoten [1]) fuor abbt Bilgeri von Rüti, geborn von Wagenberg, mit vil knechten hinuf gen Glaris, vnd gruob die todten lichnam wider us, vnd füert si gen Rüti vnd begruob si da erlichen in das münster. Derselb abbt Bilgri von Wagenberg gieng selber mit ainer schufflen [2]), vnd durchsuocht die gruoben vnd liess ain bainli nit liggen, das er echt finden kond, vnd achtet nit des grossen smaches [3]) vnd gestanks, der da was, wan die todten lichnam waren noch nit vergesen [4]). Er was ouch nüchter [5]), bis es alles geschach ze complet zit, vnd fundent in dri gruoben clxxx todter lichnàm. Das geschach an sant Andres abent [6]), des zwölfpotten [7]), anno dni Mccclxxx vnd viiij jar.

Anmerkung.

Dem Kloster Rüti im jetzigen Kanton Zürich stand zur Zeit der Näfelser Schlacht ein Abt aus dem Geschlechte »Wagenberg« vor, wahrscheinlich ein Enkel jenes Ritter Bilgeri oder Pilgrim, den wir 1320 (Nro. **44**) als »Pfleger und Ammann zu Glarus« kennen gelernt haben. Hanns von Wagenberg, der sich unter den bei Näfels Gefallenen befand (Nro. **111**, B), soll nach Tschudi des Abtes Bruder gewesen sein, wodurch Letzterer vorzugsweise zu dem schönen Pietätsakte, der in unserer Chronikstelle erzählt ist, veranlasst worden sein mag.

Ueber die in Rüti befindlichen Grabmäler der bei Näfels gefallenen Ritter Johannes von Klingenberg und Heinrich von Randegg (des österreichischen Vogts

---

[1]) Monaten. [2]) Schaufel. [3]) Geruchs. [4]) verwest. [5]) Er enthielt sich Essens und Trinkens. [6]) am Vorabend des Andreastages. [7]) Apostels.

zu Schaffhausen) vergl. Mittheilungen der antiquar. Gesellschaft in Zürich XIV. 59. Bei ersterm lautet die Umschrift: »hic est sepultus dns Johannes de Klingenberg miles occisus in Clarona anno dni mccclxxxviii nona die aprilis«; beim letztern: »hic sepultus est dns Heinricus de Randeg miles occis: in Clarona anno dni mccclxxxviii nona die aprilis.« Ritter Hanns von Klingenberg, Herr zu Twiel, stiftete eine Jahrzeit seinem Vater, »der leider ze Glaris verluhr (umkam) mit andern Rittern, Herren und Knechten und der nun zu Rüti im Kloster vergraben ist.«

Druckfehler.

Seite 24 Zeile 15 von oben lies: „C'est *un* remède" statt C'est remède.

Urkundensammlung.

Seite 296 Zeile 2 von oben lies: „*etwas*" statt etwes.